

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: - (2014)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

visuell **Plus**

Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS &
Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS



HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Bibliothek

Kindersamstag

Abschied von
Doris Hermann im
Zoo Zürich

Dossier: UNO-BRK

Was bedeutet
die Konvention für
Gehörlose?

Futsal EM

Qualifikation
für die Schweizer
Herren!

6



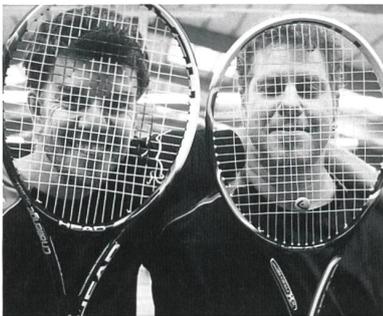
Lobsang Pangri im Interview

16



Historisches Treffen in Passugg

36



SM Tennis Doppel

SGB-FSS News

- 4 Zwei neue Mitglieder in der Geschäftsleitung
- 5 Talk: Wo steht der SGB-FSS?
- 5 Wettbewerb: 2000 Franken gewonnen
- 6 Lobsang Pangri – Mit der Basis verbunden

Dossier

- 8 BRK: Der lange Weg zum JA
- 10 Was nützt die Konvention den Gehörlosen?
- 12 «Endlich haben wir wieder einen Kampf gewonnen!»
- 13 Kommentar von Roland Hermann zur UNO-BRK

Gesellschaft

- 14 News aus der Gehörlosenwelt
- 15 Gehörlosenkonzert: Träumen ist nicht genug
- 16 «Gedemi»: Historisches Treffen in Passugg
- 18 Forschung: Der Blick in der Gebärdensprache
- 19 Wintimäss: Gebärden bei Kaffee und Kuchen
- 20 Kindersamstag: Abschiedsparty für Doris Hermann
- 22 Intensiv-Weekend: «Wir lernten die Grundbegriffe spielend leicht»
- 24 FSN: Seniorenclub feiert im Europa-Park
- 25 SZB: Unterstützung für Taubblinde
- 27 UN-Preis: Liisa Kauppinen geehrt
- 27 Offener Brief: Gemeinsame Integration – warum?

Politik

- 28 TV-Initiative zum Nachteil der Gehörlosen!
- 29 Nationalrat: Neuer Vize-Präsident setzt sich für Behinderte ein

Kultur

- 30 Wie entsteht Musikübersetzung für Gehörlose?

Sport

- 33 Die Schweizer Herren jubeln!
- 35 GSV Zürich ist Schweizermeister
- 36 Der Titel im Tennisdoppel geht in die Romandie
- 37 Futsalturnier in Belgien
- 38 SGSV-FSSS Sportkalender

Anzeigen

- 32 Agenda SGB-FSS
- 39 Kirchenanzeigen
- 43 Spenden

visuell Plus**Nr. 13 - Februar / März 2014****Herausgeber**

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
 visuellplus@sgb-fss.ch
 Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
 redaktion@sgsv-fsss.ch
 vgl. auch Sportimpressum!

Medienverantwortliche

Catia De Ronzis, c.deronzis@sgb-fss.ch

Redaktion

Martina Raschle, m.raschle@sgb-fss.ch

Sport

Roman Pechous, www.sgsv-fsss.ch

Layout

Stephan Kuhn, s.kuhn@sgb-fss.ch

Titelfoto

Martina Raschle

Autoren in dieser Ausgabe

Sandrine Burger, Barbara Bürki, Margrit Buser, Sonja Dietschi, Simone Groeber, Roland Hermann, Sonja Lacava, Roman Pechous, Sophie Rosset-Tinguely, Catherine Röthlin, Paul Steixner, Ruedi Wüthrich

Administration

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Telefon: 044 315 50 40, Fax: 044 315 50 47
 ViTAB: 032 512 50 80, www.sgb-fss.ch
 PC: 80-26467-1

Erscheinung/Auflage

6 x jährlich, 1200 Exemplare

Preis

Jahresabonnement: Fr. 45.–
 (Einzelausgabe: Fr. 9.–)

Jugendliche 8 bis 25 Jahre: gratis

Druck/Inseratemarkt

Druckwerkstatt
 Bachstrasse 5, 8585 Zuben
 Inserate: Elisabeth Huber
 Telefon: 071 695 27 24
 info@druckwerkstatt.ch

Nächste Ausgaben

Ausgabe: Nr. 14 - April/Mai 2014
 Redaktionsschluss: 10. März 2014
 Erscheint am: 10. April 2014

Ausgabe: Nr. 15 - Juni/Juli 2014
 Redaktionsschluss: 12. Mai 2014
 Erscheint am: 20. Juni 2014

Mit neuem Schwung

Liebe Leserinnen und Leser

Jedes neue Jahr fängt bei mir mit guten Vorsätzen an: mehr Sport, gesünder essen, ein interessantes Hobby anfangen, endlich das Rauchen aufgeben ... Es sind die gleichen Vorsätze wie im letzten Jahr. Ich gebe ihnen noch einmal eine Chance – diesmal werde ich es schaffen!

Dann kommt der Alltag. Es wird immer schwieriger, regelmässig Zeit für Sport zu finden. Die Mittagspause reicht wieder nur für Pizza. Die Wochenenden sind viel zu kurz. Vielleicht hilft eine Zigarette ...? Rückschläge gehören dazu, wenn wir etwas verbessern wollen. Bewunderung verdienen alle, die es immer wieder mit neuem Schwung versuchen – egal wie lange es dauert, bis sie es geschafft haben.

Nach sieben langen Jahren hat die Schweiz endlich Ja gesagt zur Behindertenrechtskonvention (BRK) der UNO. Hinter diesem Ja stehen Menschen, die nie aufgegeben haben. Sie haben sich eingemischt, haben nachgefragt, informiert und zugehört. Pierre Margot-Cattin von Egalité Handicap erzählt in unserem Dossier zur UNO-BRK über diese Erfolgsgeschichte des politischen Lobbyings. Roland Hermann, Präsident SGB-FSS, erinnert die Gehörlosengemeinschaft daran, dass der Traum von echter Gleichheit damit näher rückt, aber es braucht noch viel Ausdauer, bis er Wirklichkeit wird.

Dass Ausdauer sich lohnt, beweist zum Beispiel der Kindersamstag. Vor einigen Jahren hat er als Traum angefangen. Dann haben Menschen wie Doris Hermann für die Verwirklichung des Traums gekämpft. Der Kindersamstag wurde immer grösser und erfolgreicher. Heute gehört er zum Leben vieler Familien mit gehörlosen Familienmitgliedern.

Mutige und engagierte Menschen gibt es viele im Gehörlosenwesen! Wie die Organisatoren des Freien Seniorenclubs Nordwestschweiz. Sie haben ein Projekt des SGB-FSS zum Erfolg geführt und bieten nun seit fünf Jahren einen wichtigen sozialen Treffpunkt an. Für eine bessere Lebensqualität von Gehörlosen setzen sich auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts «Gedemi – Gehörlose denken mit» ein. Bei einem Workshop in Passugg haben sie weitere Schritte auf diesem Weg gemacht.

Einen grossen Schritt vorwärts macht auch der SGB-FSS. Er konnte zwei neue Mitglieder der Geschäftsleitung einstellen. Mit vereinten Kräften wird der Schweizerische Gehörlosenbund nun den Reorganisationsprozess vollenden und seine Aufgaben mit neuem Schwung anpacken. Dabei begleiten ihn all jene Menschen, die sich in ihren Familien, in ihren Vereinen und in der Politik täglich für die Chancengleichheit von Gehörlosen einsetzen. Über diese Menschen wird Visuell Plus auch 2014 wieder regelmässig berichten.

Viel Lesevergnügen wünscht Ihnen

Ihre Martina Raschle
 Redaktorin Visuell Plus

Zwei neue Mitglieder in der Geschäftsleitung

Geschäftsführer Rolf Birchler bekommt Verstärkung in der Geschäftsleitung. Neu leitet Roland Wagner die Bereiche Kommunikation & Fundraising und Ruedi Graf wird den Bereich Dienstleistungen übernehmen. Die beiden ausgeschriebenen Geschäftsleitungsstellen beim Schweizerischen Gehörlosenbund wurden auf Anfang dieses Jahres erfolgreich besetzt. Mit Roland Wagner und Ruedi Graf konnte der SGB-FSS zwei ausserordentlich kompetente Personen gewinnen. Beide sind schon seit längerem mit dem Gehörlosenwesen verbunden.

Text: Bericht der Geschäftsleitung, Fotos: Roland Wagner, Ruedi Graf

Roland Wagner: Bereiche Kommunikation & Fundraising

Als Mitbegründer von Scholten Partner GmbH, einer PR-Agentur für politische Kommunikation, hat Roland Wagner in den letzten zwei Jahren eng mit dem SGB-FSS zusammengearbeitet. Er hat wertvolle Arbeit für den Verband im Bereich der bilingualen Strategie geleistet. 2013 hat er den viel beachteten Fachkongress in Yverdon mitorganisiert.

Dank dieser Aufgaben hat er einen umfassenden Einblick in die Gehörlosengemeinschaft und die Kultur erhalten. Weitere wertvolle Kompetenzen bringt er aus seinem Wirtschaftsstudium und seinen Arbeitserfahrungen bei führenden Firmen wie IBM, Credit Suisse, Shell und der Werbeagentur Seiler DDB mit. Roland Wagner, Jahrgang 1965, kommt aus Zürich und ist Vater zweier schulpflichtiger Töchter. Seine Arbeit für den SGB-FSS hat er am 1. Januar 2014 aufgenommen.



Kommunikationsprofi Roland Wagner unterstützte den SGB-FSS bei der bilingualen Strategie.

Ruedi Graf: Bereich Dienstleistungen

Ruedi Graf ist diplomierte sozio-kultureller Animator und wohl den meisten schon bekannt. Er blickt auf 29 Jahre Erfahrung aus dem Nonprofit-Bereich zurück. Seit 2004 ist er Geschäftsführer von «sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH». Aus dieser und weiteren Tätigkeiten aus dem Gehörlosenwesen bringt er einen umfangreichen Rucksack von Kompetenzen und Erfahrungen in der Selbst- und Fachhilfe mit.

Im Bereich Dienstleistungen hat er ein vielfältiges Angebot aufgebaut, die Erwachsenenbildung professionalisiert und verschiedene interkulturelle Projekte ins Leben gerufen. Ruedi Graf, Jahrgang 1961, kommt aus Winterthur und ist Vater von drei Töchtern. Seine Tätigkeit für den SGB-FSS wird er spätestens per 1. Juni 2014 aufnehmen. ■



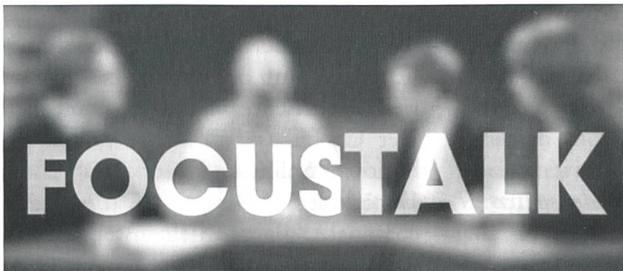
Ruedi Graf hat schon zahlreiche Angebote für Gehörlose aufgebaut.

Talk:

Wo steht der SGB-FSS?

Im Talk von Focusfive reden Roland Hermann (Präsident) und Rolf Birchler (Geschäftsführer) über die Reorganisation, die Ziele und Strategien für die Zukunft des SGB-FSS.

Redaktion: Martina Raschle, Bild: Focusfive



Die Reorganisation des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS hat in der Vergangenheit zu vielen Unsicherheiten, Gerüchten und personellen Änderungen geführt. Im Focustalk erklären Roland Hermann und Rolf Birchler die Gründe für die Umstrukturierung und zeigen, wie der SGB-FSS neu aufgebaut ist. Sie stellen auch die neuen Köpfe in der Geschäftsleitung und ihre Funktion vor.

Das wichtigste Ziel für die nahe Zukunft ist laut Hermann und Birchler, das Vertrauen der Basis und der Organisationen wieder zu stärken. Für die weitere Zukunft gilt der Fokus ganz klar der Politik: Der SGB-FSS muss mehr politischen Einfluss gewinnen, um die Anliegen der Gehörlosen und Hörbehinderten zu vertreten. Das Ziel ist es, dass die Öffentlichkeit jene Aufgaben übernimmt, zu denen es laut Gesetz verpflichtet ist. So kann der SGB-FSS sich wieder auf seine Aufgaben als starker Dachverband der Gehörlosen-Organisationen konzentrieren.

Interessierte können den ganzen Talk auf der Website von Focusfive (www.focusfive.tv) anschauen; in Gebärdensprache mit Untertiteln und Dolmetscherübersetzung. ■

Wettbewerb:

2000 Franken gewonnen

Im Herbst 2013 fand zum ersten Mal der Wettbewerb «Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen» von Max Chocolatier statt. Der SGB-FSS gewann dabei einen Trostpreis über 2000 Franken.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: Max Chocolatier



Es war einmal ein Junge namens Max, der wurde mit einem Chromosom mehr geboren. Seinen Mund zierten oft Schokoladenspuren, was seinem Vater – ebenfalls ein leidenschaftlicher Schokoladenliebhaber – natürlich nicht verborgen blieb. Dieser Bub mit Down-Syndrom ist der Sohn von Patrik König, dem Gründer und Besitzer von Max Chocolatier und Embassy Jewel AG.

Im Herbst 2013 rief Max Chocolatier einen neuen Wettbewerb ins Leben: «Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen! Gewinnen und Gutes tun». Fünf Wohltätigkeitsorganisationen nahmen am Wettbewerb teil. Unter ihnen auch der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS. Am 14. Dezember 2013 wurde bei einem gemeinsamen Abendessen in Luzern der Gewinner ermittelt. Auf den ersten Platz kam Pro Infirmis. Die Organisation erhielt eine Spende über 5000 Franken. Die anderen vier Teilnehmenden bekamen einen Trostpreis in der Höhe von je 2000 Franken.

Der Schweizerische Gehörlosenbund freut sich sehr über diese Spende und wird auch im nächsten Jahr bei diesem tollen Wettbewerb wieder dabei sein. ■

Lobsang Pangri – Mit der Basis verbunden

In der letzten Folge unserer Interview-Serie über die Vorstandsmitglieder des SGB-FSS stellen wir den Deutschschweizer Lobsang Pangri (40) vor. Er setzt sich seit vielen Jahren für die Gehörlosengemeinschaft und für die Jugend ein. Von der Basis fordert er mehr politisches Engagement.

Interview und Foto: Martina Raschle, Fragen: Sandrine Burger



Lobsang Pangri, würden Sie sich bitte unseren Lesern kurz vorstellen?

Ich bin verheiratet und habe einen zweijährigen Sohn. Meine Frau kommt aus Österreich, sie ist ebenfalls gehörlos. Unser Sohn ist hörend. Wir wohnen in Pfäffikon, Schwyz.

Meine Eltern stammen aus Tibet. Wie viele andere Tibeter sind sie nach Indien geflohen, weil die Chinesen Tibet besetzt hatten. In Indien sind meine beiden älteren Brüder auf die Welt gekommen. Im Februar 1973 konnte meine Familie mit Hilfe des Roten Kreuzes in die Schweiz zu kommen, und ich wurde drei Monate später hier geboren. Im Ganzen habe ich fünf Geschwister; vier Brüder und eine Schwester, alle hörend.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich am liebsten mit Elektronik. Ich bastle an allem Möglichen herum und versuche, eigene Ideen umzusetzen. Schon als kleiner Junge habe ich alles auseinandergenommen, weil ich wissen wollte, wie es funktioniert.

Sind Sie gehörlos geboren oder später taub?

Als ich 18 Monate alt war, konnte meine Mutter mich einfach nicht mehr aus dem Nachmittagsschlaf wecken. Sie ist sofort mit mir ins Spital gefahren, dort haben die Ärzte meinen Eltern gesagt, ich sei ertaubt. Die Ursache ist nicht bekannt.

Wie verlief Ihr beruflicher Werdegang?

Ich arbeite in Näfels bei Glarus, in der gleichen Firma, in der ich die Lehre als Apparatebauer gemacht habe. Ich arbeite mit Metallen, vor allem mit Blech. Eigentlich wollte ich ja Elektroniker werden. Schon während der Sekundarschule habe ich mich bei verschiedenen Firmen in Glarus und in Zürich beworben. Aber meine Bewerbung wurde oft abgelehnt, weil ich gehörlos bin. Die Arbeitgeber wussten zu wenig über die Gehörlosigkeit und meinten, dass ich bei Ihnen nicht hineinpasste. Diese Erfahrung war sehr frustrierend für mich. Nur eine einzige

Firma wollte mir eine Chance geben, aber ich hätte noch einmal ein Jahr warten müssen, weil keine Lehrstelle mehr frei war. Ich musste einsehen, dass mein Traumberuf für mich nicht möglich war. Dann bekam ich ein Angebot für die Lehre als Apparatebauer. Der Chef dieser Firma hat einen gehörlosen Sohn und wusste über die Gehörlosigkeit Bescheid. Darum hatte er keine Angst, mich einzustellen. Also entschied ich mich, dort die Lehre zu machen. Seither konnte ich verschiedene Weiterbildungen besuchen und wurde zum Vorarbeiter befördert. Und seit zwei Jahren bin ich für die Kontrolle der Produktion verantwortlich.

Wie war Ihr Bildungsweg, welche Schulen haben Sie besucht?

1977 kam ich in St.Gallen in die Sprachheilschule. Ab 1988 besuchte ich in Wollishofen die Sekundarschule.

Waren Sie in anderen Kommissionen oder Vorständen, bevor Sie in den Vorstand des SGB-FSS gewählt wurden?

Ja, mit 21 Jahren kam ich als Beisitzer in den Vorstand des Gehörlosenvereins Berghaus «Tristel» Elm/GL und bin heute Vizepräsident des Vereins. Seit 2004 bin ich zudem Leiter in der Pfadi-Gruppe «Fabulus» für Gehörlose, die mit dem SGB-FSS zusammenarbeitet.

Für den SGB-FSS wirkte ich auch bei der Gründung der neuen nationalen Jugend-Organisation SDY (Swiss Deaf Youth) mit.

Sie wurden in der Delegiertenversammlung 2008 gewählt. Was hat Sie dazu veranlasst, für diesen Posten zu kandidieren?

Ich war bereit, die Ärmel hochzukrempeln und als Vertreter für die Deutschschweiz mitzuarbeiten im Vorstand, als ein Sitz frei wurde.

Was wollten Sie insbesondere in den SGB-FSS einfließen lassen?

Mein Anliegen war die Arbeit mit den jungen Leuten, zu denen ich sehr gute Kontakte pflege. Und die Strategien des SGB-FSS konnte ich voll unterstützen; Verbandspolitik, Bildungspolitik und Informationszugang. Ich wollte mitdiskutieren und dabei helfen, die Gehörlosen zu informieren.

Welche Bilanz ziehen Sie aus Ihrer bisherigen Erfahrung im Vorstand?

Es gab grosse Veränderungen, seit ich dabei bin. Vor allem durch die Reorganisation des SGB-FSS. In der Zeit, als alles irgendwie am Boden lag, habe ich stark gelitten. Daneben noch ein Beruf und eine Familie ... das war manchmal wirklich sehr viel. Doch nun geht es definitiv aufwärts. Die neuen Vorstandsmitglieder Tatjana Binggeli, Frédérique Palama und Thomas Zimmermann haben viel Schwung in den Vorstand gebracht. Ihre Energie war wie ein Rettungsring für uns. Auch der neue Geschäftsführer Rolf Birchler hat schon viel dazu beigetragen, dass sich die Lage nun normalisiert.

Welche Stelle nimmt dieses Amt in Ihrem Leben ein, bezogen auf die zeitliche Belastung und den Arbeitsaufwand?

Ich bin für das Regionalkomitee Deutschschweiz eine Art Bindeglied in den Vorstand. Vor den regulären Vorstandssitzungen muss ich die Empfehlungen und Fragestellungen aus dem Regionalkomitee bearbeiten, damit der Vorstand darüber entscheiden kann. Und in der Zeit der Krise und der Reorganisation brauchte es natürlich viele Sitzungen.

Welche Eigenschaften braucht jemand, der für den Vorstand kandidieren will?

Die wichtigste Voraussetzung ist, dass man das politische System der Schweiz kennt. Erfahrung in der Vorstandsarbeit ist auch wichtig. Am besten in einem eigenen Verein. Und man muss gute Kontakte in die Gehörlosengemeinschaft und in die Vereine haben, damit man im Vorstand die Wünsche der Basis vertreten kann.

Wie sehen Sie die Zukunft der Gehörlosen-Gemeinschaft?

Das ist eine schwierige Frage. Ich kann natürlich nicht beurteilen, was genau passieren wird. Aber in meinem eigenen Verein sehe ich, dass der Nachwuchs fehlt. Hier sehe ich ein Problem für die Zukunft. Ich weiss nicht, ob es meinen Verein in zehn Jahren noch geben wird. Aber wir Gehörlose brauchen den SGB-FSS, einen Dachverband, ohne ihn geht es nicht. Wenn die Vereine sich auflösen, sind die Folgen noch nicht abzusehen.

Denken Sie, dass die Gehörlosen-Gemeinschaft sich in den letzten Jahren verändert hat?

Die Gehörlosen-Gemeinschaft ist nach wie vor da. Aber viele Jugendliche haben andere Interessen. Sie wollen nicht mehr in einen Verein, ausser vielleicht beim Sport. Darum ist es so wichtig, dass neu die Swiss Deaf Youth zum SGB-FSS gehört; hier sind junge Leute organisiert, die sich einsetzen wollen und können.

Bemerkten Sie Unterschiede zwischen den Sprachregionen?

Ja, die Mentalitäten sind sehr verschieden. Das erschwert ab und zu die Zusammenarbeit und die Kommunikation in einem nationalen Verband. Am wichtigsten ist, dass wir uns wirklich gegenseitig verstehen. Nur, wenn wir ganz offen miteinander reden und einander verstehen, können wir weitergehen.

Und wie sehen Sie die Zukunft des SGB-FSS?

Der Verband kann wieder stark sein, aber es braucht eine neue, gemischte Gemeinschaft. CI-Träger, Gehörlose, Schwerhörige, Gebärdensprachbenutzer müssen alle zusammen eine Interessensgruppe bilden.

Anlässlich der letzten Delegiertenversammlung wurde die Strategie der Bilingualität angenommen. Was bedeutet Bilingualität für Sie?

Für die Gehörlosen bedeutet Bilingualität, dass ein gehörloses Kind seine eigene Sprache – die Gebärdensprache – als zweite Sprache zur Lautsprache nutzen kann. Denn das ist der Schlüssel zur Bildung. Umfragen bei hörenden Eltern zeigen aber, dass sie oft noch viel zu wenig über die Gebärdensprache wissen. Darum ist es wichtig, dass auch die Kantone die Bilingualität fördern. Dafür braucht es gehörlose Fachpersonen, die unterrichten und informieren. Zusammen mit dem SGB-FSS müssen sie den Kontakt zu den Bildungsinstitutionen in den einzelnen Kantonen aufbauen, damit die Gesetze umgesetzt werden können.

Möchten Sie noch etwas hinzufügen?

Jeder Verein muss bereit sein, selber auch politisch aktiv zu sein. Der SGB-FSS kann nicht in allen 26 Kantonen mitreden, er ist auf nationaler Ebene wichtig! Mein Wunsch ist es, dass die Vereine die politische Verantwortung auf kantonaler Ebene mittragen.

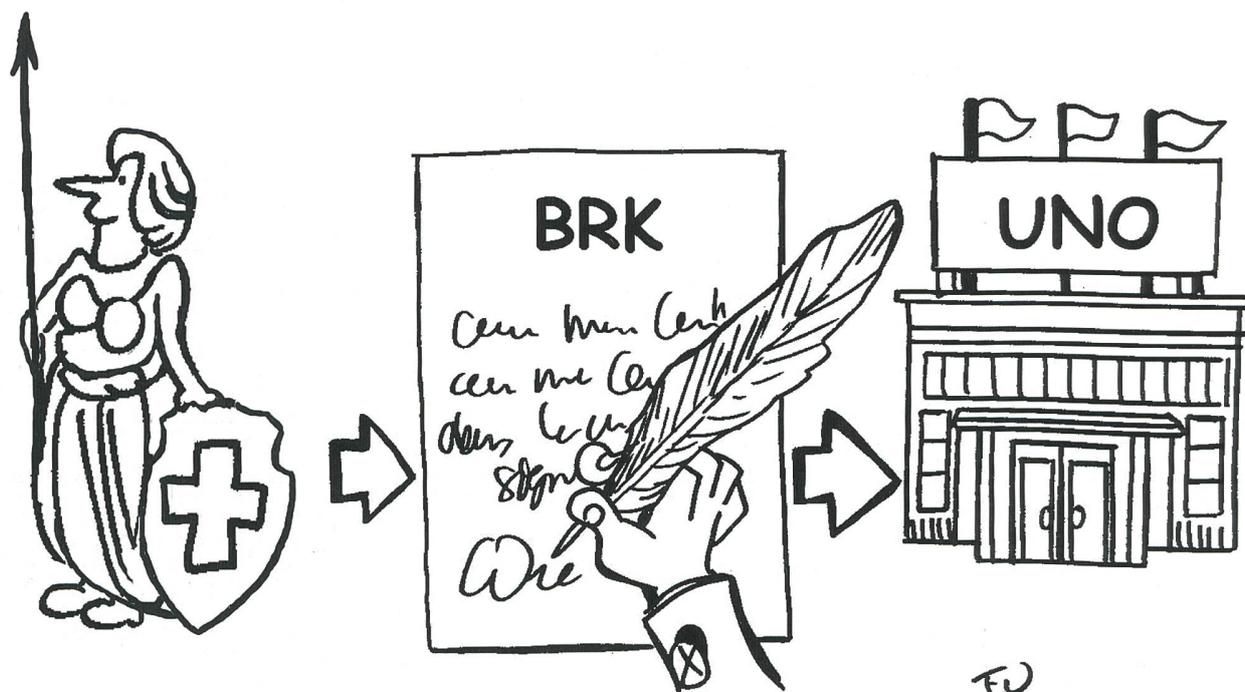
«DER VORSTAND HAT NEUE ENERGIE BEKOMMEN!»

Lobsang Pangri, herzlichen Dank für dieses Gespräch! ■

BRK: Der lange Weg zum JA

Nach dem JA im Nationalrat am 21. Juni 2013, hat auch der Ständerat am 26. November 2013 zugestimmt, dass die Schweiz die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (BRK) unterzeichnen und in Kraft setzen darf. Dies ist noch vor dem Sommer 2014 möglich, wenn bis am 6. April dieses Jahres kein Referendum ergriffen wird. Ein kurzer Überblick zeigt den langen Weg der Schweiz bis zur Zustimmung.

Text: Sandrine Burger, Zeichnung: Frédéric Vauthey, Übersetzung: Karin Coray, Redaktion: Martina Raschle



Ohne Referendum ist der Weg bald frei: Die Schweiz wird sich der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung anschliessen.

Nach jahrelangem Kampf für die Annahme der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (BRK) durch die Schweiz, dürfen die Behindertenorganisationen, welche sich stark dafür eingesetzt haben, nun an einen Erfolg glauben. Am Dienstag, 26. November 2013, beschloss der Ständerat mit 32 zu 3 Stimmen (und 3 Enthaltungen), den Vorschlag des Bundesrates zur Unterzeichnung und Ratifizierung der UNO-BRK anzunehmen. Damit schloss er sich dem

Nationalrat an, der bereits am 21. Juni 2013 dieser Vorlage mit 119 JA zu 68 NEIN und 4 Enthaltungen zugestimmt hatte.

Pierre-Alain Eltschinger, Sprecher des Bundesamtes für auswärtige Angelegenheiten, teilte mit, dass der Bundesrat die Unterzeichnung und Ratifizierung der BRK noch in der ersten Hälfte des Monats April vornehmen könne. Allerdings nur, wenn kein Referendum ergriffen wird. Doch das ist nicht zu

erwarten. Damit würde die Schweiz den 158 Ländern beitreten, welche die Konvention unterschrieben haben, und den 138 Ländern, welche sie ratifiziert haben, das heisst in Kraft gesetzt.

Was ist die BRK?

Die BRK ist am 13. Dezember 2006 an der Generalversammlung der UNO in New York angenommen und am 3. Mai 2008 in Kraft gesetzt worden. Es handelt sich um die erste interna-

DIE PRÜFUNG VON INTERNATIONALEN VERTRÄGEN DAUERT IN DER SCHWEIZ OFT LANGE.

tionale Vereinbarung, welche sich speziell mit den Rechten von Menschen mit Behinderungen befasst. Sie verlangt keine Sonderrechte, sondern nur, dass die menschlichen Grundrechte auch für Menschen mit Behinderung gelten und selbstverständlich sind. Alle Menschen sollen aktiv und unabhängig teilhaben können in allen Bereichen des politischen, beruflichen, sozialen und kulturellen Lebens. Zur Umsetzung schlägt die Behindertenrechtskonvention einen detaillierten Massnahmenkatalog vor.

Fast 700 betroffene Personen haben dabei geholfen, diese Liste von Massnahmen zu erstellen.

Die Schweiz lässt sich Zeit

Die BRK wurde von vielen Staaten sofort angenommen, aber die Schweiz bummelte und nahm sich Zeit. Bis heute ist sie das einzige europäische Land, zusammen mit der Ukraine, das die Konvention noch nicht unterschrieben oder ratifiziert hat!

Ständerätin Pascale Bruderer-Wyss bat den Bundesrat schon 2006 in einer Motion, die notwendigen Schritte für eine Unterzeichnung und Ratifizierung der BRK in der Schweiz zu unternehmen. Das war noch im gleichen Jahr, als die Konvention durch die UNO-Generalversammlung angenommen wurde. Der Bundesrat antwortete ihr, dass er nichts gegen den Vorschlag habe, sich der BRK anzuschliessen. Aber zuerst müsse er genau prüfen, welche Konsequenzen ein solcher internationaler Vertrag auf das schweizerische Recht habe.

Die Universität Bern wurde mit der Abklärung beauftragt und reichte ihre Antworten 2008 ein. Es wurde eindeutig bestätigt, dass das Schweizer Recht gut mit den Forderungen der BRK übereinstimme, dank des Artikels 8 der Bundesverfassung und dem Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG).

Mit dieser Bestätigung startete der Bundesrat zwischen Dezember 2010 und April 2011 eine grosse öffentliche Umfrage. Er wollte wissen, was die Parteien und die verschiedenen Interessengruppen und Vereinigungen in der Schweiz darüber denken. Das Resultat zeigte, dass die Meinungen verschieden waren. Auf der einen Seite standen die Linksparteien, die Kirchen und die Behindertenorganisationen, auf der anderen Seite die Rechtsparteien, die Arbeitgeber und der Schweizerische Gewerbeverband. Trotzdem war der Bundesrat am 19. Dezember 2012 damit einverstanden, die BRK zu unterzeichnen und zu ratifizieren, unter der Bedingung, dass die nationalen Kammern (Nationalrat und Ständerat) ebenfalls zustimmten.

In seiner Botschaft ans Parlament erinnerte der Bundesrat klar daran, dass «der Konventionsbeitritt dem Schweizer Recht einen einheitlichen Rahmen der Gleichberechtigung von behinderten Personen gibt und ihn sichtbar macht. Obwohl die Verfassung und die nationalen Gesetze die gleichen Ziele verfolgen (die Abschaffung der Ungleichheit, mit denen behinderte Personen immer noch auf allen Gebieten konfrontiert sind) und in den meisten Punkten übereinstimmen, wird die Konvention und ihr weltweiter Ansatz eine stabile Basis für die Auslegung, die Definition und die Umsetzung im Schweizer Recht auf dem Gebiet der Gleichberechtigung für behinderte Personen bedeuten».

Das JA wird vorbereitet

Als die Botschaft des Bundesrates zugunsten der BRK veröffentlicht wurde, riefen die Behindertenorganisationen über Egalité Handicap zu einer grossen Lobbying-Kampagne auf (siehe Interview mit Pierre Margot-Cattin auf Seite 12). Das Ziel war, möglichst viele Parlamentarier zu überzeugen. Das

Lobbying war wirkungsvoll, denn am 21. Juni 2013 stimmte eine grosse Mehrheit des Nationalrates (ausser der SVP und einigen freien Wählern der FDP und CVP) zugunsten der BRK (119 JA, 68 NEIN und 4 Enthaltungen). Ein erster Schritt in die richtige Richtung, aber der eher konservative Ständerat musste auch noch zustimmen ...

Nach einer Studiensitzung der Kommissionen für Sozialversicherung und Gesundheitswesen, stimmte am 26. November 2013 auch der Ständerat für die Unterzeichnung und Ratifizierung der BRK. Während der Debatte war nur Alex Kuprecht von der SVP gegen die Annahme der BRK, unter dem Vorwand, dass die behinderten Personen diese Konvention nicht brauchen, weil das Gleiche darin stehe wie im bereits bestehenden Schweizer Gesetz. Dieses Argument wies Bundesrat Didier Burkhalter zurück, indem er daran erinnerte, dass die BRK zwar nichts Neues enthalte, aber dass sie «einen wichtigen Zusatz enthält, mit dem die Gleichberechtigung vollständig, präzise und in einem einheitlichen, zusammenhängenden Rahmen definiert werden kann; auch im bestehenden Schweizer Recht über die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, welches momentan noch unvollständig ist».

Der Ständerat war der gleichen Meinung wie Bundesrat Burkhalter. Die Abstimmung brachte ein klares Resultat für die UNO-BRK: 32 JA zu 3 NEIN bei 3 Enthaltungen.

Wie weiter?

Nun müssen wir uns bis am 6. April (Frist für ein Referendum) gedulden und hoffen, dass dieser Entscheid nicht angefochten wird. Wenn alles gut verläuft, muss der Bundesrat anschliessend die notwendigen Schritte bei der UNO unternehmen, damit die Schweiz endlich die BRK unterzeichnen und ratifizieren kann. Selbstverständlich halten wir Sie über diesen grossen Tag für die Menschen mit Behinderungen in der Schweiz auf dem Laufenden! ■

Was nützt die Konvention den Gehörlosen?

Die meisten Forderungen der UNO-Behindertenrechtskonvention (BRK) werden in der Schweiz bereits durch andere Gesetze erfüllt. Doch oft werden diese Gesetze in den einzelnen Kantonen verschieden umgesetzt. Für Gehörlose ist darum vor allem wichtig, dass die Konvention ihnen in der ganzen Schweiz die gleichen Rechte zusichert. Welche Rechte das genau sind, hält dieser Artikel fest.

Text: Martina Raschle, Illustration: Thorben Wengert, pixelio.de



Die UNO-BRK beschreibt die Rechte von allen Menschen mit Behinderung, nicht nur jene von Gehörlosen. Doch einzelne Punkte behandeln ganz speziell die Bedürfnisse von Gehörlosen. Es geht dabei vor allem um den freien Zugang zu Informationen, zur Bildung und zur Kommunikation. Für diese Punkte haben sich die Gehörlosenverbände eingesetzt, vor allem die World Federation of the Deaf (WFD). Darum hält die UNO-Konvention heute ganz klar fest, dass Gehörlose ein Recht auf Gebärdensprache und auf die Entwicklung ihrer sprachlichen und kulturellen Identität haben.

Was will die UNO-BRK?

Die Konvention verlangt, dass die Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderung sichergestellt und geschützt werden.

Und sie verlangt, dass die Würde von Menschen mit Behinderung geachtet wird. Wie das genau geschehen soll, hält die Konvention in 50 Artikeln fest. Als wichtigsten Punkt nennt sie den vollen und gleichberechtigten Zugang von Menschen mit Behinderung zu allen Bereichen des Lebens. Dieser Zugang wird in den einzelnen Artikeln genau definiert. Das Ziel ist die volle Teilhabe an der Gemeinschaft durch alle Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, nennt die Konvention aber nicht nur Massnahmen für Menschen mit Behinderung, sondern sagt auch, wie die Öffentlichkeit für dieses Thema sensibilisiert werden soll. Denn mit Gesetzen alleine wird Diskriminierung nicht verschwinden. Es ist auch wichtig, dass die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft für alle selbstverständlich ist.

Wie sind Gehörlose betroffen?

Für Gehörlose sind vor allem jene Artikel interessant, die sich mit der Gebärdensprache, dem Einsatz von Dolmetschern oder den neuen Technologien befassen. Davon betroffen sind hauptsächlich die Bereiche Kommunikation, Information und Bildung. Aber auch in den Bereichen Gesundheit und Kultur gibt es spezielle Bestimmungen zum Thema Gehörlosigkeit.

• Freier Zugang

Die wichtigste Grundvoraussetzung ist das Recht auf freien Zugang, das in Artikel 9 festgehalten wird. Er verlangt, dass alle Menschen den gleichen Zugang zu Informations-, Kommunikations- und anderen Diensten erhalten sollen, einschliesslich elektronischer Dienste und Notdienste (z. B. SMS-Alarm). Auch zu öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen muss der Zugang erleichtert sein.

• Kommunikation

Zur Kommunikation zählen alle Sprachen, Texte und Medien, die die Verständigung ermöglichen, auch die Gebärdensprache. In der Konvention steht ganz klar, dass Gehörlose ein Recht auf die Gebärdensprache haben. Die Konvention verlangt, dass die Verwendung der Gebärdensprache vom Staat anerkannt und gefördert wird, und dass die Entwicklung von neuen Technologien unterstützt wird, die die Kommunikation für gehörlose Menschen vereinfachen (beispielsweise Video-Telefonie).

• Information

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung in seiner Sprache und das Recht, sich Gedankengut zu

beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben. Das bedeutet, dass die Behörden auch Gebärdensprach-Dolmetscher zur Verfügung stellen oder Informationen in Gebärdensprache anbieten müssen.

• Bildung

Der Staat soll das Erlernen der Gebärdensprache erleichtern und die sprachliche Identität von Gehörlosen fördern – speziell von Kindern. Ebenfalls erwähnt wird der gleichberechtigte Zugang zur Hochschulbildung, Berufsausbildung, Erwachsenenbildung und zum lebenslangen Lernen.

• Gesundheit

Die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung in der Krankenversicherung und der Lebensversicherung wird verboten. Für Gehörlose müsste also zum Beispiel ein vergleichbares Angebot wie Telmed zur Verfügung stehen,

da sie sonst bei den Prämien diskriminiert werden. Schliesslich können Gehörlose nicht das billigere Angebot nutzen, bei dem sie zuerst einen Arzt anrufen, anstatt vorbeizugehen.

• Kultur

Menschen mit Behinderung haben gleichberechtigt Anspruch auf Anerkennung und Unterstützung ihrer spezifischen kulturellen und sprachlichen Identität, einschliesslich der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur.

• Familien

Kindern mit Behinderung und ihren Familien muss der Staat frühzeitig umfassende Informationen, Dienste und Unterstützung zur Verfügung stellen, damit Kinder sich optimal ihren Begabungen entsprechend entwickeln können. Dies ist speziell im Rahmen der Bilingualität wichtig, weil gehörlose

Kinder gemäss der Konvention ein Anrecht auf alle Sprachen haben, die ihnen freien Zugang zur Kommunikation erlauben, und die zur Entwicklung ihrer sprachlichen und kulturellen Identität beitragen.

Was ist neu an der UNO-BRK?

Rein inhaltlich bringt die Konvention für die Schweiz nicht viel Neues. Praktisch alle Bestimmungen sind bereits durch andere Gesetze abgedeckt, wie beispielsweise das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG), das Berufsbildungsgesetz, der Assistenzbeitrag oder der Nachteilsausgleich. Aber zwei Dinge sind speziell wichtig, weshalb die Annahme der Konvention so wichtig ist. Erstens gilt dieser Vertrag landesweit und nicht nur in einzelnen Kantonen. In Artikel 4 der Konvention heisst es klar, dass dieses Übereinkommen «ohne Einschränkungen oder Ausnahmen für alle Teile eines Bundesstaates» gilt. Das bedeutet, die Bestimmungen müssen überall gleich umgesetzt werden. Das ist wichtig, weil mit dem Nationalen Finanzausgleich (NFA) im Jahr 2008 viele Aufgaben im sozialen Bereich vom Bund an die Kantone übergegangen sind und damit die Unterstützung von Menschen mit Behinderung heute in der ganzen Schweiz sehr unterschiedlich ausfällt. Leistungen, die früher von der Invalidenversicherung geregelt wurden, übernehmen heute die Kantone. Und diese interpretieren ihre Pflicht gegenüber Menschen mit Behinderung nicht gleich. Die Behindertenrechtskonvention kann also ein wenig vom Schaden, der mit dem NFA entstanden ist, wieder ausgleichen. Der zweite wichtige Punkt ist, dass die Schweiz mit einer Annahme der Konvention ein Zeichen gegen die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung auf der ganzen Welt setzt. Mit jeder Unterschrift kämpfen mehr Länder gemeinsam für die gleichen Rechte und den vollen Zugang von Menschen mit Behinderung. Damit wird ein Grundstein gelegt, dass gleiche Rechte für alle Menschen der Gesellschaft in Zukunft ganz selbstverständlich werden. ■

DURCH DEN NATIONALEN FINANZAUSGLEICH IST IN DER SCHWEIZ VIEL SCHADEN ENTSTANDEN. DIE UNO-KONVENTION KANN DEM ENTGEGENWIRKEN.

Weitere Informationen zur UNO-BRK

Schweiz

Auf seiner offiziellen Website stellt der Bund die UNO-BRK in Gebärdensprache vor. Es gibt ein Video in jeder Landessprache. Das deutsche Video ist auf der Website vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen: www.edi.admin.ch/ebgb > Videos in Gebärdensprache > Gleichstellungsrecht > UNO-Konvention.

Egalité Handicap

Die Schweizer Fachstelle Egalité Handicap hat auf ihrer Website (www.egalite-handicap.ch) unter den Stichworten Gleichstellungsrecht > International > Vereinte Nationen (UNO) Literatur über die UNO-BRK zusammengestellt. Unter anderem findet man dort ein Merkblatt, das die wichtigsten Fragen und Antworten ganz kurz erklärt.

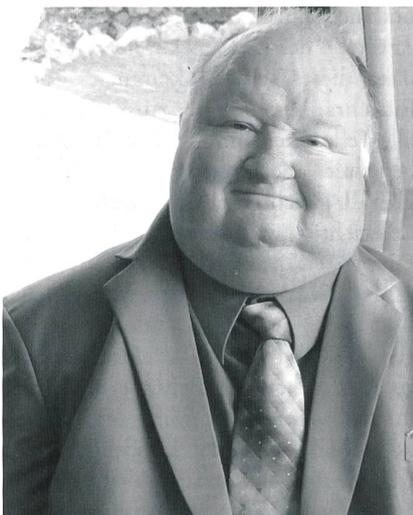
World Federation of the Deaf (WFD)

Die WFD-Website übersetzt die ganze Konvention in International Sign Language. Jeder Artikel ist in einem Video erklärt. Die Videos sind zu finden unter: www.wfdeaf.org > Human Rights > UN CRPD.

«Endlich haben wir wieder einen Kampf gewonnen!»

Egalité Handicap hat mit seiner Lobby-Arbeit viel dazu getan, dass die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (BRK) von der Schweiz unterzeichnet werden soll. Pierre Margot-Cattin, Vorstandspräsident von Egalité Handicap, gibt im Interview Auskunft über die politische Arbeit im Hintergrund.

Text: Sandrine Burger, Foto: Margot-Cattin, Übersetzung: Karin Coray, Redaktion: Martina Raschle



Pierre Margot-Cattin leistete mit seinem Team viel Überzeugungsarbeit in der Politik.

Rolle besteht grösstenteils darin, in der Politik und in den Medien präsent zu sein, damit wir die Anliegen von Egalité Handicap öffentlich machen und die Bevölkerung besser sensibilisieren können.

Was hat Sie dazu motiviert, für die BRK zu lobbyieren?

Für uns war der Kampf für die BRK ein äusserst wichtiges Dossier, denn unsere gesamte Tätigkeit basiert auf dieser Konvention. Klar gibt es in der Schweiz schon das Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (BehiG), aber die BRK bildet die Grundlage, welche in diesem Gesetz fehlt.

Wann begann der Einsatz von Egalité Handicap für die BRK?

Wenn ich mich nicht irre, begannen die ersten Schritte vor vier oder fünf Jahren. Ganz sicher im Jahr 2012, als wir spürten, dass der Bundesrat aufgrund einer grossen Umfrage in der Öffentlichkeit, die er angeordnet hatte, seinen Bericht vorlegen würde. Wir haben sofort mit

anderen Vereinigungen Kontakt aufgenommen und uns vernetzt. Richtig hat aber das Lobbying erst im Dezember 2012 begonnen, als der Bundesrat den nationalen Kammern empfahl, der Unterschrift und der Ratifizierung der BRK zuzustimmen.

Wer hat an der Lobby-Arbeit teilgenommen?

Die Ausarbeitung hat ein Kern-Team von vier Personen übernommen: ein Vertreter von DOK (Dachorganisation Privatunterstützung für Behinderte), ein Vertreter des Gleichstellungsbüros, Caroline Hess Klein vom Zentrum Egalité Handicap und ich als Präsident des Vorstands Egalité Handicap. Für die Öffentlichkeitsarbeit wurden wir von einer ganzen Gruppe Betroffener unterstützt. Dies hatte einerseits eine positive Wirkung auf die Politiker, die so direkt auf die Probleme von behinderten Personen aufmerksam gemacht wurden, und andererseits auf die Behinderten selber, weil sie merkten, dass sie imstande waren, die politische Ebene zu beeinflussen.

Können Sie uns zuerst etwas über Egalité Handicap erzählen?

Das Ziel von Egalité Handicap ist schon im Namen enthalten: für die Rechte von allen behinderten Menschen kämpfen, egal welche Behinderung sie haben. Zu diesem Zweck arbeitet die Organisation mit verschiedenen Vereinen zusammen, die ebenfalls die Interessen von behinderten Menschen vertreten. Unsere

DIE BEHINDERTEN MERKTEN, DASS SIE DIE POLITIK BEEINFLUSSEN KÖNNEN.

Welches waren die Hauptthemen Ihrer Strategie?

Entscheidend waren die Treffen mit Parlamentariern durch Zweiergruppen aus Experten und Betroffenen. Da wir nur beschränkte finanzielle Mittel hatten, suchten wir gezielt bestimmte Politiker aus.

Es war unnötig, all diejenigen zu treffen, die schon von der Notwendigkeit der Unterschrift und Ratifizierung der BRK überzeugt waren. Genauso wenig Sinn machte es, die Meinung der meisten SVP-Politiker ändern zu wollen. Wir haben uns deshalb vor allem auf Parlamentarier konzentriert, die noch zögerten, und damit die Abstimmung in die eine oder andere Richtung beeinflussen konnten.

Zudem haben wir noch eine gut besuchte Facebook-Seite installiert und einen speziellen Newsletter herausgegeben, der fünf- oder sechsmal an die Parlamentarier, Medien und Interessengruppen geschickt wurde. Zudem haben wir gezielt Mails an bestimmte Politiker geschickt.

Welche Bilanz ziehen Sie aus dieser Lobbying-Aktion?

Eine sehr positive! Schon nur, weil wir seit langer Zeit wieder einmal einen Kampf gewonnen haben und uns nicht beugen oder Schadensbegrenzung machen mussten, wie dies bei der IV die letzten Jahre fast der Fall gewesen wäre. Es ist gut für das Selbstbewusstsein aller Beteiligten und hat vielen Leuten gezeigt, dass wir in der politischen Welt etwas zu sagen haben. Hinzu kommt, dass viele Parlamentarier durch den direkten Kontakt mit betroffenen Personen erstmals für Fragen zu Behinderungen sensibilisiert worden sind. Sie merkten, welche Hindernisse Behinderte im Alltag haben und wo die Schwächen im Gesetz sind.

Die Lobbying-Kampagne ging also weit über das ursprüngliche Ziel des Kampfes für die BRK hinaus. Es muss noch erwähnt werden, dass wir grosses Glück hatten, denn wir wurden von zwei Parlamentariern grossartig unterstützt: Christian Lohr im Nationalrat und Pascale Bruderer-Wyss im Ständerat. Beide haben uns bei unserer Strategie

geholfen und uns durch ihre Kontakte zu vielen Parlamentariern die Arbeit erleichtert.

Und was kommt als Nächstes?

Eigentlich soll die BRK von der Schweiz noch vor dem Sommer unterschrieben werden, aber man darf sich nichts vormachen, der Kampf geht weiter. Die Unterschrift und die Ratifizierung der Konvention sind eine Sache, aber jetzt muss überwacht werden, wie sie im Alltag umgesetzt wird.

Aber ich bin optimistisch. 2014 feiert die Schweiz das zehnjährige Jubiläum des BehiG, und trotz vieler Punkte, die noch verbessert werden müssen, muss man zugeben, dass dieses Gesetz etwas bewirkt hat. Die Schweiz ist nicht mehr gleich wie 2004 und die Situation von behinderten Menschen hat sich verbessert. Ich sehe deshalb die Unterzeichnung der Konvention als Motor, als neue Basis, auf welcher sich behinderte Menschen in der Schweiz weiterentwickeln können. Aber es liegt an uns allen, das Beste daraus zu machen! ■

«Auf uns wartet noch viel Arbeit»



«Das ist sicher eine gute Nachricht für den SGB-FSS und alle Dachorganisationen der Behinderten, aber auch für die Gesellschaft in der Schweiz, dass die beiden Räte nach jahrelanger Überprüfung einen Schritt vorwärts machten und der Ratifizierung zustimmten. Bis im April kann noch jemand das Referendum ergreifen, mit dem Jubel müssen wir also noch etwas warten. Aber der Beschluss gibt uns ein klares Signal. Es bedeutet, dass die Schwachstellen und Lücken in der Behindertengleichstellung ge-

schlossen werden sollen. Ich muss aber betonen, dass die UNO-BRK selbst kein Gesetz ist, sondern eine Strategie und eine Stütze zur Verbesserung der Lebensqualität von Behinderten und Nichtbehinderten in der Gesellschaft.

Für die Gehörlosen und den SGB-FSS bedeutet es auch, dass noch viel Arbeit auf uns wartet. Warum? Weil das Schweizer System sehr komplex ist: Föderalismus und mehrsprachig! Wir müssen uns überlegen, wie wir uns mit anderen Behindertendachverbänden vernetzen, um eine gemeinsame Lobby in den Kantonen und Gemeinden zu haben. Wir müssen uns fragen, ob wir genügend Ressourcen dafür haben. Es gilt, das Know-how von BRK-Fachexperten einzubeziehen und unseren Wissensstand immer aktuell zu halten. Die Schulungen und Workshops zur BRK sind auch für die Gehörlosenvereine, Institutionen und Partnerorganisationen sehr empfehlenswert. Alle diese Punkte müssen wir berücksichtigen, planen und umsetzen.»

Kommentar von Roland Hermann, Präsident des SGB-FSS, zur Ratifizierung der UNO-BRK in der Schweiz. Foto: Thomas Burla ■

News aus der Gehörlosenwelt

Text: Sophie Rosset-Tinguely, Redaktion und Übersetzung: Martina Raschle

Schweiz:

IGGH: Brigitte Schökle neue Geschäftsführerin

Ab 1. April 2014 übernimmt Brigitte Schökle die Leitung der Geschäftsstelle der IGGH (Interessengemeinschaft Gehörlose-, Hör-, und Sprachbehinderte Kantone Bern und Freiburg). Sie folgt auf den langjährigen Geschäftsführer Daniel Ziegler. Er tritt Ende März 2014 in den Ruhestand. Schökle ist seit Mai 2012 Vizepräsidentin der IGGH.

Dolmetscher in der Ausbildung unterstützen

Gebärdensprachdolmetschende in Ausbildung üben in Praktikas, wie Gespräche und Vorträge übersetzt werden. Sie freuen sich, wenn Gehörlose sie dabei unterstützen und solche Praktikumsinsätze besuchen. Dann wird die Übung für die Studierenden umso anspruchsvoller. Auf www.deafzone.ch oder über Teletext sind die öffentlichen Anlässe ausgeschrieben, die von Gebärdensprachdolmetschenden in Ausbildung übersetzt werden.

Jugendherbergen werden hindernisfrei

Alle Schweizer Jugendherbergen sollen in den nächsten drei Jahren hindernisfrei werden. Das geht von der Informationsbeschaffung im Internet bis hin zu baulichen Massnahmen und der Sensibilisierung von Mitarbeitenden. Für das Projekt «Ferien – zugänglich für alle» arbeiten die Schweizer Jugendherbergen mit der Stiftung Denk an mich zusammen.

China:

Roboter kann gebärden

Nino ist ein neuer Kommunikationsroboter, der die Gebärdensprache beherrscht. Er ist knapp eineinhalb Meter gross und hat fünf «Finger» an jedem Arm, mit denen er gebärden kann. Auch blinzeln oder lächeln kann der

Roboter – dank Lichteffekten im Gesicht. Allerdings kann Nino nur Gebärden produzieren, verstehen kann er sie nicht. Doch die Wissenschaftler arbeiten daran, dass in Zukunft eine echte Gebärdenkonversation mit dem Roboter möglich wird.

Italien:

Brief an den Papst

Der Präsident des italienischen Gehörlosenbundes bat Papst Franziskus in einem Brief, die Weihnachtsansprache auch in Gebärdensprache zu übersetzen. Er schrieb, dass Gehörlose bemerkt hätten, dass der Papst sensibel sei für die Anliegen von Menschen mit Behinderung, und dass sich Gehörlose auf der ganzen Welt über die Weihnachtsansprache in Gebärdensprache freuen würden.

Österreich:

Akademiker gründen Verein

In Österreich haben gehörlose Akademikerinnen und Akademiker den Verein «Deaf Studies» gegründet. Das Ziel des Vereins ist es, die Gebärdensprache zu verbreiten und die Gehörlosen-Forschung besser zu vernetzen. Alle wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen müssen eine hohe Gebärdenkompetenz vorweisen.

USA:

Microsoft entwickelt Gebärdensprache Software

Eine neue Software übersetzt Gebärdensprache in Text und Lautsprache – und umgekehrt. Der «Kinect Sign Language Translator» funktioniert über eine Webcam. Damit filmt er Gebärden und übersetzt sie. Oder er animiert gesprochene Worte und Texte als Gebärden. Das Gerät wurde in China entwickelt. Im Moment funktioniert es erst mit amerikanischer und chi-

nesischer Gebärdensprache. In Zukunft sollen aber immer mehr Sprachen dazukommen. Microsoft stellt die Software in einem Video (untertitelt) auf seiner Website vor.

5-Jährige übersetzt Konzert für ihre Eltern

Claire Koch ist fünf Jahre alt und besucht in Florida die Vorschule. Das Weihnachtskonzert ihrer Klasse übersetzte das kleine Mädchen für ihre gehörlosen Eltern in Gebärdensprache. Sie sang mit den anderen Kindern und gebärdete gleichzeitig im Rhythmus die Texte der Lieder. Auf Youtube gibt es ein Video dazu: einfach Claire Koch Holiday Concert suchen.

Gallaudet Universität im Football erfolgreich

Die Football-Mannschaft der amerikanischen Universität für Gehörlose qualifizierte sich für die nationalen Universitätsmeisterschaften. Es war das erste Mal, dass die «Bisons» der Gallaudet Universität an diesem grossen Wettbewerb mit hörenden Mannschaften teilnahmen. Im vergangenen November verloren die «Bisons» zwar ihren Match, doch sie waren glücklich über die Teilnahme. Damit zeigten die «Bisons», dass sie auf sehr hohem Niveau mithalten können.

Venezuela:

Gehörlose und Blinde singen gemeinsam

Im «Coro de manos blancas» (Chor der weissen Hände) interpretieren gehörlose und blinde Kinder gemeinsam Musik. Die gehörlosen Kinder tragen weisse Handschuhe und gebärden die Musik, während die blinden Kinder sie singen. Das Resultat ist eine wunderbare Choreographie für Augen und Ohren. Der «Coro de manos blancas» beweist, dass Kunst ohne Begrenzung möglich ist. ■

Träumen ist nicht genug

Bilingualität – das Nebeneinander von Gebärdensprache und Lautsprache – heisst das Ziel. Doch wie sieht das konkret aus? Was bedeutet Bilingualität im Alltag? Was ist zu tun und wer tut es? Mit diesen Fragen beschäftigte sich die 12. Gehörlosenkonferenz des Kantons Zürich am 22. Januar.

Text und Foto: Martina Raschle



Christoph Siebenhaar (links) und Roland Hermann vor ihrem Auftritt an der Gehörlosenkonferenz.

Alle Plätze waren besetzt in der Gehörlosenkirche Oerlikon, als Moderator Andreas Janner die Konferenz zum Thema «Gelebte Bilingualität» eröffnete. Gespannt verfolgten die Zuschauer die drei Referate zu diesem Thema. Die Organisatoren von Sichtbar Gehörlose Zürich hatten Christoph Siebenhaar, Vater eines hörbehinderten Sohnes, Roland Hermann, Präsident vom SGB-FSS, und zwei Beauftragte der Stadt Zürich für die Behindertengleichstellung eingeladen. Die Redner sprachen die persönlichen, die gesellschaftlichen und die politischen Anforderungen der Bilingualität an.

Gehörlose Paten für Kinder

Christoph Siebenhaar und seine Frau hatten sich vor über zehn Jahren für den bilingualen Weg entschieden. Ihr hörbehinderter Sohn ist heute 12 Jahre alt und ein glückliches, gebildetes Kind. Der Vater ist überzeugt, dass die Bilingualität dabei sehr wichtig war. Dank ihr habe sein Kind Zugang zur Sprache, zu Kultur und Weltwissen bekommen.

Als sein Sohn ein Jahr alt war, war er praktisch stumm. Dann kam die Diagnose Gehörlosigkeit. Nach dem Schock informierten sich die Eltern über die Möglichkeiten und entschieden sich, ihrem Sohn auch die Gebärdensprache anzubieten. «Seine Sprache explodierte geradezu!», meint Siebenhaar. Mit Videos aus jener Zeit zeigte er dem Publikum die erstaunliche Veränderung: Aus dem stummen Kind war ein fröhlicher Bub geworden, der mit Lauten und Gebärden sein Bilderbuch kommentiert.

Es war für die Familie nicht einfach, ihren Weg zu gehen. Neben den fehlenden Angeboten nannte Christoph Siebenhaar ein zweites grosses Problem: Gebärdensprache ist für hörende Eltern keine Muttersprache. Wenn sie ihr gehörloses Kind zweisprachig erziehen wollen, brauchen sie «Paten» aus der Gehörlosengemeinschaft, die dem Kind den Zugang zu dieser Sprache und dieser Kultur zeigen – damit Gebärdensprache eine Muttersprache werden kann.

Rechte einfordern

Mit Gebärdensprache-Heimkursen hat der Schweizerische Gehörlosensbund SGB-FSS ein wichtiges Angebot für bilinguale Familien geschaffen. Doch Roland Hermann betonte, dass die Ressourcen an ihre Grenzen kommen. Der SGB-FSS ist alleine nicht in der Lage, genug Gebärdensprachlehrer auszubilden und Lernmaterial für gehörlose Kinder zu entwickeln. Nun seien Politik und Öffentlichkeit gefordert. Die Heimkurse müssten zum Grundangebot gehören. Roland Hermann sagte, es sei falsch, Gehörlose von einer Selbsthilfeorganisation, der IV oder Sozialstiftungen abhängig zu machen. Sein Traum ist es, dass der SGB-FSS irgendwann überflüssig wird, weil der Staat ganz selbstverständlich für gleiche Chancen sorgt.

Zumindest die Stadt Zürich macht erste Schritte. Dominik Schaub und Stephan Walt vom Gleichstellungsbüro stellten Projekte vor, die den Zugang zur Gesellschaft für alle Menschen hindernisfrei machen sollen. Doch das gilt nur für die Stadt Zürich. Damit sich überall etwas bewegt, riet Schaub den Gehörlosen, die Gemeinden immer wieder mit ihren Anliegen zu konfrontieren.

Er zog damit das gleiche Fazit wie Christoph Siebenhaar und Roland Hermann: Echte Gleichstellung und gelebte Bilingualität werden nur möglich, wenn die Gehörlosen sich aktiv dafür einsetzen. In der Familie, in der Gesellschaft und in der Politik. ■

Historisches Treffen in Passugg

Fünf grosse Gehörlosenverbände aus dem deutschsprachigen Raum trafen sich vom 22. bis 24. November 2013 in Passugg. Sie diskutierten im Rahmen des EU-Projektes «Gedemi – Gehörlose denken mit» über die Verbesserung der Lebensqualität von gehörlosen Menschen. Eingeladen zum Treffen hatte Sichtbar Gehörlose Zürich unter der Leitung von Ruedi Graf und Gian Reto Janki.

Text und Fotos: Paul Steixner



Rudolf Sailer, DGB-Präsident, bei seiner Ansprache.



Grosses Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Präsentation der Gruppenarbeiten.

Das EU-Projekt «Gedemi» hat sechs Projektpartner: Sichtbar Gehörlose Zürich (Schweiz), Netzwerk der Gehörlosen-Stadtverbände e.V., Gehörlosenverband München und Umland e.V. (beide Deutschland), Verband der Gehörlosenvereine im Lande Salzburg und Tiroler Landesverband der Gehörlosenvereine (beide Österreich) und der Südtiroler Gehörlosenverband (ENS Bozen). Nur der Südtiroler Gehörlosenverband war in Passugg nicht vertreten. Gehörlose Personen aus den anderen fünf Verbänden reisten in die Bildungsstätte Fontana und beschlossen, gemeinsam ein «Passugg-Papier» zu erarbeiten, das die wichtigsten Ergebnisse der Tagung festhält. Dieses Papier wird in erster Linie die politischen Forderungen zusammenfassen, mit denen die Lebensqualität von gehörlosen Personen verbessert werden soll.

«Gehörlos in Europa» - Wo stehen wir?

Zu den 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung gehörten viele wichtige Führungspersonlichkeiten aus der Gehörlosenswelt, wie etwa der englische Direktor des Europäischen Gehörlosenverbandes (EUD – European Union of the Deaf), Mark Wheatley, oder der Ehrenpräsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS, Felix Urech. Anwesend waren auch drei Vorstandsmitglieder aus nationalen Verbänden, der Präsident des Deutschen Gehörlosenbundes (DGB), Rudolf Sailer, der Vizepräsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB-FSS), Lobsang Pangri, und der Kassier des Österreichischen Gehörlosenbundes (ÖGLB), Paul Steixner.

Die Tagung begann am ersten Abend mit Impulsreferaten zum Titel «Gehörlos in Europa». Zuerst sprach der EUD-

Direktor, Mark Wheatley, über das Thema «Gemeinsamer Einsatz für die Lebensqualität Gehörloser». Es ging dabei um die Perspektiven bis zum Jahr 2030. Anschliessend sprach Daniel Hadorn, gehörloser Rechtsanwalt, über die Rechte von Gehörlosen in der Schweiz. Das letzte Impulsreferat lieferten die Vorstandsmitglieder der EUDY (European Union of the Deaf Youth – Europäische Gehörlosen-Jugendorganisation), Ariane Gerber (Schweiz) und Richard Beattie (Belfast, Nordirland), zum Thema «Gehörlose Jugend in Europa».

Vier Säulen für mehr Lebensqualität

Am nächsten Tag standen Diskussionen und Workshops auf dem Programm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung tauschten sich über die



Rolf Perrollaz präsentiert die Vorschläge seiner Workshop-Gruppe zur Verbesserung der Lebensqualität von Gehörlosen in Europa.



Die «Gebärdenhand» vor dem Hotel Fontana Passugg und einer nebenstehenden Hütte.

Zukunft und das Potenzial von Gehörlosen aus. Sie erarbeiteten gemeinsame Perspektiven, Lösungsvorschläge und Modelle für die Zukunft. Die vier angebotenen Workshops behandelten je ein Themenfeld zur Lebensqualität von Gehörlosen in Europa:

1. Arbeit – Bildung – Bilingualität;
2. Gehörlosenesen;
3. Politische Arbeit – Netzwerke und gesellschaftliche Beteiligung – Öffentlichkeitsarbeit;
4. Persönlichkeit – Identität.

Jede Gruppe fasste aus ihrem Themenbereich einige Schwerpunkte zusammen, und am Nachmittag präsentierten die vier Gruppen ihre Resultate. Dabei entstand die Idee, ein «Passugg-Papier» mit den wichtigsten Forderungen und Lösungsvorschlägen zu diesen vier Themen zu machen, das Gehörlose in Zukunft – vor allem im politischen Bereich – präsentieren können, um eine Verbesserung der Lebensbedingungen für gehörlosen Personen zu erreichen. Es wurde vereinbart, dass die Organisatoren dieses Papier vorbereiten werden. Bevor das «Passugg-Papier» endgültig vorgestellt wird, werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung noch die Gelegenheit haben, wichtige Ergänzungen zu machen.



Eines der vier Workshop-Teams. Vorne kniet der Ehrenpräsident des SGB-FSS, Felix Urech aus Chur.

Auch ausserhalb der Workshops fand ein reger Austausch unter den gehörlosen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Schweiz und den deutschsprachigen Nachbarländern statt. Sie erfuhren viel über die Geschichte der Bildungsstätte Fontana Passugg, nahmen an einer Stadtführung durch Chur teil und besichtigten zusammen mit Felix

Urech die neue Fachstelle Bilinguale Bildung. Bei diesem Treffen von verschiedenen Gehörlosenorganisationen waren sich alle einig, dass das Netzwerk im deutschsprachigen Raum noch enger geknüpft werden soll, um den politischen Einfluss der Gehörlosen zu verstärken. ■

Der Blick in der Gebärdensprache

Seit Oktober 2013 läuft an der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) ein zweijähriges Gebärdensprachprojekt, das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt wird. Es untersucht, wie Gebärden im Kontext benutzt werden, und welche Funktion die Blickrichtung dabei hat.

Text und Foto: Simone Groeber



Produktive Gebärde: Die rechte Hand repräsentiert die Wand eines Schrankes. Dieselbe Gebärde könnte aber in einem anderen Kontext auch eine Mauer oder ein Blatt Papier darstellen.

Zwei Fragen sollen bei diesem Projekt geklärt werden: 1. Wie verwenden Gebärdende sogenannte produktive Gebärden in Gesprächen? 2. Welche Rolle spielt dabei der Blick der gebärdenden Person?

Was sind produktive Gebärden?

Bei Erzählungen in Gebärdensprache kommen zwei verschiedene Arten von Gebärden vor: stabile Gebärden und produktive Gebärden. Die stabilen Gebärden haben eine relativ stabile Bedeutung und können in einem Lexikon dokumentiert werden. Die produktiven Gebärden hängen dagegen stark davon ab, in welchem Kontext man sie verwendet. Diese Gebärden können je nach Situation eine andere Bedeutung haben. Verschiedene Studien zu produktiven Gebärden haben gezeigt, dass diese Gebärden schwierig zu lernen sind. Die

Studien haben auch ergeben, dass der Blick der gebärdenden Person bei produktiven Gebärden oft auf die Hände gerichtet ist. Manche Forscher sagen, dass dieser Blick auf die Hände obligatorisch ist und zur korrekten Grammatik bei produktiven Gebärden gehört.

Gespräche auf Video analysieren

Für das Projekt wird untersucht, wie Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) in Gesprächen gebraucht wird und wie produktive Gebärden darin vorkommen. Dazu filmten die Forscher acht Personen mit unterschiedlicher Erfahrung in DSGS bei verschiedenen Gesprächen. Die untersuchte Gruppe bestand aus vier Frühlernern der DSGS und vier Spätlernern. Sie unterhielten sich über die Planung eines kleinen Abschlussfestes, diskutierten zu bestimmten Themen oder spontan beim Mittagessen. Auch kurze Nacherzählungen von den einzelnen Personen wurden gefilmt.

Mit diesen Videodaten sollen die wichtigen Fragen des Projekts beantwortet werden:

- Unterscheiden sich **Form und Anzahl der produktiven Gebärden** in den verschiedenen GS-Gesprächen im Vergleich zu den Nacherzählungen (Monologen)? Gibt es Unterschiede zwischen den Früh- und den Spätlernern?
- Ist das **Blickverhalten** in den verschiedenen GS-Produktionen gleich? Gibt es Unterschiede zwischen den Gebärdenden? Eine besonders wichtige Frage wird sein, wie Gebärd-

sprachbenutzer den Blick nicht nur für die grammatikalischen Funktionen gebrauchen, sondern auch für die Handhabung des Gesprächs (z. B. schauen, ob der Gesprächsteilnehmer noch aufmerksam ist) und der Situation selber (z. B. während dem Mittagessen ein Glas mit dem Blick suchen).

Ein neues Lexikon entsteht

Dieses Projekt nutzt zum ersten Mal *iLex*, eine Lexikon-Software zur Dokumentation von Sprache, die an der Universität Hamburg entwickelt wurde. Die Gebärdensprach-Datenbank der DSGS besteht nun in Form dieses *iLex*-Lexikons. Der Vorteil von *iLex* ist, dass Gebärden konsequent dokumentiert und zentral archiviert werden. So wird jedes neue Projekt das Lexikon bereichern, und die Arbeit von einzelnen Projekten kann sich gegenseitig ergänzen.

Das Projekt läuft in Zusammenarbeit mit Focusfive (Videoaufnahmen), dem Forschungszentrum für Gebärdensprache in Basel, dem Institut für Computerlinguistik der Universität Zürich sowie dem Institut für Deutsche Gebärdensprache der Universität Hamburg. Es wird bis 2015 dauern. ■

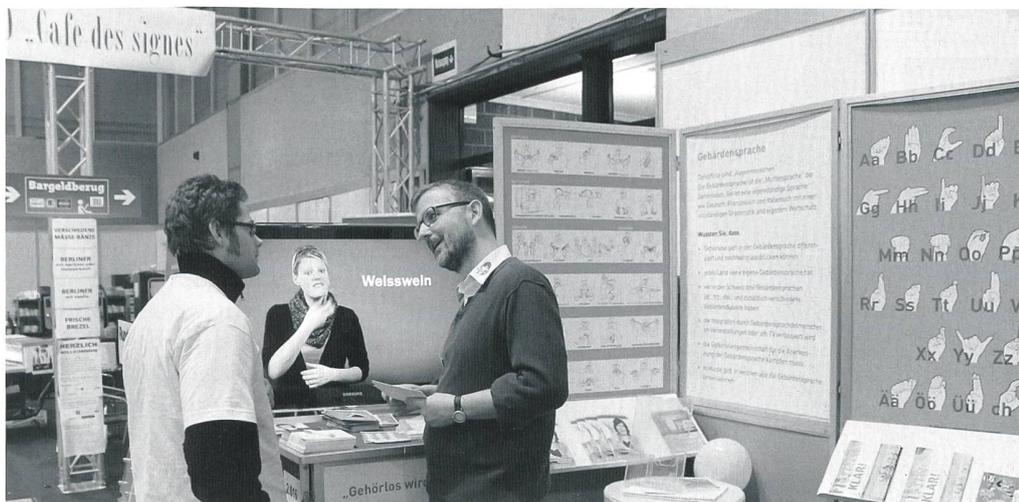
Projektteam:

Simone Groeber (Projektleitung HfH), Katja Tissi, Sandra Sidler-Miserez, Ria Kurer und Mirjam von Almen, Penny Boyes Braem (Beratung), Sarah Ebling (Technischer Support)

Gebärden bei Kaffee und Kuchen

Unter der Leitung von Sichtbar Gehörlose Zürich eröffnete das «Café des Signes» vom 27. November bis 1. Dezember 2013 an der Winti Mäss. Bei Kaffee und Kuchen konnten die Besucher gebärden lernen und spannende Talk-Runden besuchen.

Text: Roman Pechous, Foto: Ruedi Graf



Am Infostand informiert Roman Pechous über die Gebärdensprache. Das Wissen können die Besucher im «Café des Signes» gleich umsetzen.

Zum zweiten Mal nach 2012 durfte sich die Gehörlosenswelt in Winterthur an der Winti Mäss präsentieren. Fünf Gehörlosenorganisationen sorgten gemeinsam für eine spannende Mischung: Sichtbar Gehörlose Zürich, der Schweizerische Gehörlosensbund SGB-FSS, die Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte Zürich, Focusfive und der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband SGSV-FSSS. Neben dem «Café des Signes» betreuten sie einen Infostand mit Crashkurs in Gebärdensprache und organisierten spannende Talk-Runden. Der Auftritt der Gehörlosenswelt an der Winterthurer Messe bekam viel Beachtung, und die Besucher verliessen das «Café des Signes» mit einem Lachen.

Bestellen ohne Worte

Der Gebärdensprache-Crashkurs am Infostand hatte vor allem am Wochenende einen regen Zulauf. Für einen kurzen Mo-

ment durften die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Welt der Gebärdensprache eintauchen. Die Rückmeldungen waren begeistert und das Interesse an der Gebärdensprache war gross. Die Besucherinnen und Besucher erfragten auch viele Gebärdensprachkurse in ihrer Nähe. Nach diesen ersten «Gehversuchen» in der Gebärdensprache konnten die Kursteilnehmer ihre Kenntnisse im «Café des Signes» gleich umsetzen. Zur grossen Freude des gehörlosen Servierpersonals bestellten viele in Gebärdensprache. Als Gedankenstütze diente eine Menükarte mit den Gebärdensprache für frische Sandwiches, verschiedene Kaffees, Minerals und süsse Köstlichkeiten.

Gewürzt wurde das «Café des Signes» mit verschiedenen Promi-Talks zu den Themen Arbeitswelt, Sozialpolitik und Gehörlosensport. Unter anderem mit SGB-FSS Präsident Roland Hermann,

dem Winterthurer Stadtrat Nicolas Galladé, dem vierfachen Skiweltmeister Philipp Steiner und Roman Pechous, dem Geschäftsführer des SGSV-FSSS.

Sympathien sind geweckt

Im Grossen und Ganzen darf ein positives Fazit gezogen werden, auch wenn die Konsumation im «Café des Signes» im Vergleich zum letzten Jahr zurückgegangen ist. Der Auftritt der fünf Gehörlosenorganisationen war eine Bereicherung für die Winti Mäss, wie die Messeleitung und auch andere Standbetreiber zurückmeldeten. Die Besucherinnen und Besucher verliessen die Gehörlosen-Insel an der Messe mit positiven Erinnerungen, Sympathie und Interesse für die Gebärdensprache. Hoffen wir, dass diese Erinnerungen nachhaltige Auswirkungen auf das Gehörlosenswesen haben werden. ■

Abschiedsparade für Doris Hermann

Am 23. November fand der Kindersamstag zum letzten Mal im Zoo Zürich statt. Für Doris Hermann war es gleichzeitig ihr eigener Abschied, sie übergibt die Leitung an ihren Sohn Dominik Hermann. Er wird die Kindersamstage 2014 zum Thema «Zirkus» weiterführen.

Text und Fotos: Martina Raschle



Zu Ehren von Doris Hermanns letztem Kindersamstag watschelt die Pinguin-Parade vorbei.

Es herrschte perfektes Pinguin-Wetter im Zoo Zürich, als die Pinguine kurz nach dem Mittag ihre Parade aufführten. Aber die 17 Kinder, die den Kindersamstag im Zoo besuchten, liessen sich von Kälte und Regen nicht abschrecken: warm verpackt warteten sie, bis die Kaiserpinguine zwischen ihnen durchwatschelten. Neben den Kindern stand Doris Hermann und winkte den lustigen kleinen Tiere ein bisschen wehmütig zu. Schliesslich war dies ihr letzter Kindersamstag. Sie wird sich aus

dem Leitungsteam zurückziehen und übergibt diese Aufgabe an ihren Sohn Dominik.

Pinguine im Schnee

Am Kindersamstag zum Thema «Pinguine» bewies Dominik erneut, dass er seiner neuen Aufgabe gewachsen ist. Mit viel Humor und Herz betreute er die älteren Kinder am Nachmittag im Pinguin-Workshop. Dort durften sie aus Knetmasse einen Pinguin basteln.

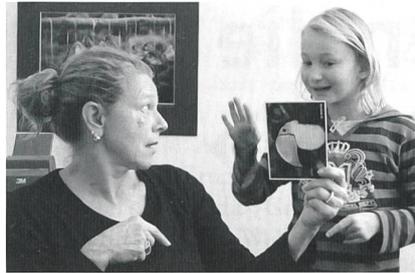
Anschliessend kam der Knetpinguin in einen kleinen Becher mit Glitzer-Flüssigkeit. Wenn die Kinder den Becher schüttelten, hatten sie ihre eigene kleine Schneekugel. Die Kinder waren mit grossem Eifer dabei! Konzentriert drückten sie einen weissen Körper in Form und legten dann den schwarzen Mantel mit den Flügeln um, wie es ihnen die Zoomitarbeiterin gezeigt hatte. Eine Dolmetscherin übersetzte alles in Gebärdensprache. Auch an den Kopf mussten die Kinder denken und an den orangen Schnabel der Pinguine. Nach und nach entstanden kleine Kunstwerke, mit Augen, Flügeln und Füssen. Einer trug sogar ein Ei auf seinen Füssen.

Energiebündel ganz brav

Wie die Pinguine ihre Eier ausbrüten, war nur eines von vielen Dingen, die die Kinder an diesem Tag gelernt hatten. Beim Pinguin-Spiel nach der Parade konnten sie beweisen, dass sie genau wissen, was Pinguine gerne fressen. Aus zwei Gruppen rannte jeweils ein Kind nach vorne, wo Bilder von verschiedenen Nahrungsmitteln auf dem Boden lagen, zum Beispiel Fische, Pizza oder Spaghetti. Die Kinder mussten ein Bild mit richtigem Futter für Pinguine schnappen und es in ihre Gruppe zurückbringen. Erstaunlich, wie viel die Kinder schon wussten, obwohl sie nicht immer den Erklärungen zuhören konnten, weil sie ganz dringend etwas anderes zu tun hatten – zum Beispiel einen



Dominik Hermann unterstützt die Kinder beim Basteln der Pinguin-Schneekugel.



Doris Hermann wird den Kindern fehlen; Vanessa liest ihr zum Abschied eine Karte vor.



Im Pinguin-Spiel beweisen die Kinder, dass sie genau wissen, was Pinguine gerne fressen.

Schneeball werfen. Mit Engelsgeduld gelang es dem Leitungsteam immer wieder, alle Kinder dafür zu interessieren, was die Zoomitarbeiterin erzählte und die Dolmetscherin in Gebärdensprache übersetzte. Und die Kinder dankten es mit vielen interessierten Fragen. Bei den Spielen zwischendurch blieb schliesslich genug Zeit, um die überschüssige Energie loszuwerfen.

Als die Eltern um 15 Uhr eintrafen, zeigten ihnen die erschöpften, aber glücklichen Kinder sofort ihre Pinguin-Schneekugeln. Die älteren erzählten auch von ihrem Vormittag im Streichelzoo, wo sie beim Ausmisten und Füttern geholfen hatten. Und in den Mundwinkeln der kleineren Kinder klebte da und dort noch ein wenig weisse Zuckercreme vom Mohrenkopf, den es zum Dessert im Masoala-Restaurant gegeben hatte.

Der Traum lebt weiter

Dann versammelten sich alle beim Apéro, um Doris Hermann zu verabschieden. Véronique Murk, Bereichsleiterin Eltern und Frühförderung beim SGB-FSS, dankte ihr noch einmal ganz herzlich für ihren grossen Einsatz bei den Kindersamstagen in den vergangenen Jahren. Sie überreichte Doris Hermann im Namen des Teams und der Eltern einen Gutschein für einen Restaurantbesuch. Auch Tanja Siebenhaar, Mutter eines gehörlosen Kindes, dankte Doris Hermann dafür, dass sie «ihren gemeinsamen Traum wahrgemacht» habe und mit den Kindersamstagen einen Ort geschaffen hat, an dem gehörlose Kinder und Kinder mit gehörlosen Familienmitgliedern sich treffen können. Wie wichtig dieser Ort für die Kinder ist, zeigte beispielsweise das Geschenk der achtjährigen Vanessa. Sie

überreichte Doris Hermann einen selber gemachten Jahreszeiten-Kalender mit kleinen Überraschungen. Eine für jeden Kindersamstag im Jahr.

Doris Hermann zeigte sich gerührt von den herzlichen Geschenken. In einer kurzen Rede bedankte sie sich bei den Kindern und den Eltern für ihr Vertrauen. Sie sei erleichtert und dankbar, dass ihr Sohn, Dominik Hermann, diese wichtige Aufgabe nun weiterführe. Ein grosser Dank von Doris Hermann ging auch an den SGB-FSS, dessen Unterstützung die Kindersamstage überhaupt möglich macht. ■



Auf eine gute Zusammenarbeit!

Das neue Team: Dominik Hermann und Véronique Murk werden in Zukunft die Kindersamstage organisieren. Dominik Hermann hat eine Pflegeausbildung und wird 2015 seine Ausbildung als Sozialbegleiter abschliessen. Véronique Murk leitet den Bereich Eltern und Frühförderung beim SGB-FSS, der die Kindersamstage seit 2005 durchführt.

Beide freuen sich auf die kommenden Kindersamstage zum Thema «Zirkus». Der erste findet am **29. März 2014** in der Turnhalle der Gehörlosenschule Wollishofen statt. Zwei Trainerinnen vom Kinderzirkus Robinson werden mit den Kindern kleine Kunststücke einstudieren. Anmeldeschluss ist am **15. Februar 2014**.

«Wir lernten die Grundbegriffe spielend leicht!»

Vom 6. bis 8. Dezember 2013 organisierte der SGB-FSS einen «Intensiv-Wochenendkurs für Familien» in Oberägeri. Catherine Röthlin, Mutter eines gehörlosen Sohnes, nahm zum ersten Mal an so einem Anlass teil. Für Visuell Plus berichtet sie von ihren Erlebnissen.

Text Catherine Röthlin, Fotos: Sandra Sidler-Miserez und Melanie Spiller-Reimann



Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor dem Seminarzentrum Ländli in Oberägeri.

Irgendwann im Sommer ist ein Flyer ins Haus getrudelt mit einem Hinweis zu einem Intensiv-Wochenendkurs mit Gebärdensprache für Familien. Das hat uns sofort angesprochen! Als Mutter von drei Kindern im Alter zwischen neun und elf Jahren musste ich jedoch zuerst einiges abklären und organisieren, bis wir uns anmelden konnten.

Empfang vom Samichlaus

Drei Wochen vor dem Kurs bekamen wir eine Teilnehmerliste und sahen, dass 35 Personen dabei sein würden: 19 Erwachsene und 16 Kinder – gehörlose

und hörende. Als Kursleiterinnen für die Gebärdensprache waren Melanie Spiller-Reimann und Sandra Sidler-Miserez aufgeführt. Christine Za würde die Kinder hüten.

Am Freitagabend reisten dann alle aus dem stressigen Alltag und dem hektischen Feierabendverkehr zum Zentrum Ländli in Oberägeri: das ist eine Oase der Ruhe mit toller Sicht auf den Ägerisee und schönen Zimmern, einem Hallenbad und Spazierwegen direkt ab dem Haus. Es gab einen Apéro, bei dem sich die Teilnehmenden erstmals beschnuppern konnten. Auch die Kursleitung hat sich vorgestellt. Weil es der Abend

des 6. Dezember war, bekamen wir zur Freude der Kinder noch Besuch vom Samichlaus und vom Schmutzli. Dabei knüpften die Kinder auch schon eifrig Kontakte untereinander.

Gebärden für den Alltag

Am Samstagmorgen konnten die Familien die kleinen Kinder bei Christine Za abgeben und sich dann voll auf den Gebärdensprachkurs konzentrieren. Christine alle Hände voll zu tun in der Kinderhüeti ...

In zwei Gruppen für Anfänger und Fortgeschrittene lernten wir am Samstag



Neben vielen Gebärden für den Familienalltag, lernen die Eltern auch ein Weihnachtslied in Gebärdensprache.

und am Sonntag Gebärden für den Familienalltag. Zum Beispiel Begriffe aus den Themenfeldern «Familie», «Alltag», «Tiere», «Lebensmittel»

und «Jahreszeiten», aber auch ein Weihnachtslied in Gebärdensprache. Wir konnten auch viele Begriffe erfragen, die wir immer wieder in unserem Alltag brauchen. Anschliessend übten wir in kleinen Gruppen und lernten so spielend leicht die Grundbegriffe der Gebärdensprache. Weil das Tempo im Kurs relativ hoch war – schliesslich nahmen wir an einem «Intensiv-Kurs» teil –, war es ein Vorteil, wenn man schon wenigstens eine Ahnung von der Gebärdensprache hatte.

Zeit für die Familie

Jene Kinder, die schon in die Schule gehen, hätten auch am Kurs teilnehmen sollen. Allerdings waren sie abgelenkt von den Spielgeräten wie dem Tischfussball-Kasten oder dem Pingpong-Tisch und verschwanden schon nach kurzer Zeit grüppchenweise. Da-

für tauchten nach und nach die kleineren Kinder aus der Kinderhüeti auf und galoppierten spielend und johlend durch den Kursraum ...

Am frühen Nachmittag war dann «Familienzeit», die viele zum Schwimmen oder zum Schlafen nutzten. Nach dem Abendessen gab es noch eine grosse Spiele-Runde mit einem Memory und einem Gebärden-Spiel.

Für uns war dieses Wochenende sehr anregend und unterhaltend. Ich schätzte den Austausch mit den Gebärdensprachlehrerinnen und den anderen Eltern, mein Sohn hatte viel Spass mit den Kindern. Schon jetzt freue ich mich auf das nächste Intensiv-Wochenende, das vom **31. Oktober bis 2. November 2014 in Nottwil** stattfinden wird. ■



Ehemaligentag 2014

Schule für Gehör und Sprache

Samstag 14. Juni 2014

*Herzliche
Einladung
zu den
Veranstaltungen*

Liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler

Wir laden Sie zum Ehemaligentag vom 14. Juni 2014 ein und hoffen, dass Sie dafür Zeit finden werden.

Programm Schule für Gehör und Sprache, Frohalpstrasse 78, ehemals Gehörlosenschule:

10.30 Uhr bis 16.00 Uhr	offene Türen Schule für Gehör und Sprache, Cafeteria, Blasio, Ausstellungen, Präsentation Klassenfotos, Spielanimation etc.
11.00 Uhr	Schulhausführung, Information und Begrüssungen
11.30 bis 13.30 Uhr	Mittagessen in der Turnhalle und Umgebung
Ab 13.30 Uhr	gemeinsames Fest mit dem Kinderhaus/Waisenhaus Entlisberg
14.00 Uhr	Schulhausführung und Information
16.00 Uhr	Schluss Ehemaligentag

Alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sind herzlich dazu eingeladen!

Wir bitten Sie, sich anzumelden bis 30. April 2014 an die Schule für Gehör und Sprache, Frohalpstr. 78, 8038 Zürich oder Fax 043/399 89 38 oder Email info@zgsz.ch.

Melden Sie uns bitte auch Ihre aktuelle Adresse.

Vielen Dank und herzliche Grüsse Jan Keller

Seniorenclub feiert im Europa-Park

Der Freie Seniorenclub Nordwestschweiz ist fünf Jahre alt geworden. Dieses Jubiläum haben die Senioren zwei Tage lang im Europa-Park in Rust (D) gefeiert.

Text: Margrit Buser und Ruedi Wüthrich, Foto: Freier Seniorenclub Nordwestschweiz



Für den Ausflug am 30. und 31. Oktober 2013 hatten sich 33 Personen angemeldet, darum konnte der Seniorenclub einen ganzen Car für sich alleine mieten. Dank einer grosszügigen Spende der Stiftung «Denk an mich» (Ferien und Freizeit für Behinderte) kostete der Ausflug pro Person 30 Franken weniger, worüber sich alle sehr gefreut hatten.

Kürbismeer zwischen Achterbahnen

Viktor Buser, Vorsitzender des Freien Seniorenclub Nordwestschweiz, begleitete die Reisegruppe bis nach Basel und versorgte alle mit den nötigen Informationen. So konnten sie die Weiterfahrt durch das Weinland im Breisgau bei wunderschönem Wetter unbeschwert geniessen und sich mit Kaffee und Gipfeli stärken, die der SGB-FSS gespendet hatte.

In Rust im Hotel El Andaluz angekommen, verteilten die vier Begleitpersonen noch die letzten Unterlagen für den zweitägigen Besuch im Europa-Park – und schon ging es los! Der Park bot an diesen Tagen ein spezielles «Halloween»-Programm mit über 160'000 Kürbissen, Spinnenbäumen, klapprigen Skeletten und gespenstischen Lichtshows. Ein gigantisches Kürbismeer in allen Farben und Formen zog die Besucher an. Darunter auch der «weltgrösste Kürbis». Dann be-

suchten alle ihre Lieblingsattraktionen im Europa-Park; verschiedene Achterbahnen, Schifffahrten oder Spiele standen zur Auswahl.

Eine schöne Erinnerung mehr

Nach dem ersten ereignisreichen Tag trafen sich die Mitglieder des Seniorenclubs im Hotel und liessen sich das reichhaltige Büfett schmecken. Anschliessend übergab Margrit Buser an Ernst Butz, Klaus Notter und Urs Buri je ein Erinnerungsgeschenk für die Reisebegleitung in den vergangenen fünf Jahren im Freien Seniorenclub.

Am zweiten Tag konnten alle im Europa-Park nachholen, was sie vielleicht noch nicht hatten besichtigen können. Die vielen zufriedenen Gesichter auf der Rückreise zeigten, wie sehr alle den Jubiläumsausflug genossen hatten. Es wurden unzählige Erinnerungsfotos gemacht und für den Car-Chauffeur Stefan Gehrig ein Trinkgeld gesammelt, das Ernst Butz ihm im Namen des Freien Seniorenclubs Nordwestschweiz übergeben konnte. Diese Reise wird sicher allen noch lange in guter Erinnerung bleiben – und er weckt die Vorfreude auf den Ausflug zum 10-Jahres-Jubiläum! ■

Der Freie Seniorenclub Nordwestschweiz (FSN) entstand 2008 aus dem Projekt «Regionalisierung» des SGB-FSS. Über 100 interessierte Personen nehmen regelmässig an den monatlichen Anlässen teil, geleitet von den vier Begleitpersonen: Margrit Buser (Vertretung Region Aargau), Klaus Notter (Vertretung Region Olten), Urs Buri (Vertretung Region Solothurn) und Ernst Butz (Vertretung beide Basel). Der Schweiz. Gehörlosenbund unterstützt den Club finanziell und administrativ.

Unterstützung für Taubblinde

Am 6. Dezember 2013 erhielten unzählige Kinder ein Geschenk vom Samichlaus. Auch der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB konnte an diesem Abend vielen Menschen ein unbezahlbares Geschenk machen: 16 neue Kommunikationsassistenten erhielten ihr Diplom und können somit Taubblinden und Hörsehbehinderten im Alltag mehr Selbstständigkeit ermöglichen.

Text: Sonja Dietschi, Foto: Norbert Schmuck



Die Absolventen mit Ausbildungsleiter Beat Marchetti (5. v. l.).

Im Seminarraum des SZB in Lenzburg herrschte eine feierliche Stimmung: Vertreter des (Taub-)Blindenwesens waren gekommen, um 16 neue Mitglieder in ihre Reihen aufzunehmen.

Muriel Bommaert, Leiterin des Ressorts «Taubblinden-/Hörsehbehindertenberatung» des SZB hielt die Eröffnungsrede. Sie wies darauf hin, dass die Nachfrage nach Assistenz und die Anzahl geleisteter Stunden in den letzten sechs Jahren um das Dreifache gestiegen seien.

Selbstständigkeit fördern

Norbert Schmuck, stellvertretender Geschäftsführer des SZB, betonte in seiner Rede, wie wichtig die Aufgaben von Kommunikationsassistenten seien, und dass der SZB deren Aus- und Weiterbildung sehr begrüsse. Die oberste Maxime des SZB sei schliesslich die Selbstständigkeit von Betroffenen. Kommunikationsassistenten unterstützen und fördern diese Selbstständigkeit im Alltag. Schmuck lobte auch, dass die Hörsehbehinderten bei Bedarf die Person oder den Einsatz selber aussuchen können.

Brücken schlagen zwischen zwei Welten

Berührende Worte sprach auch Anita Ruggenbühler. Die Präsidentin von Tactile, dem Selbsthilfe-Verein hörsehbehinderter Menschen, begann ihre Rede mit einem Zitat der amerikanischen Schriftstellerin Helen Keller: «Blindheit trennt von den Dingen, Taubheit von den Menschen.» Damit zeigte sie auf, was für schwerwiegende Folgen eine Hörsehbehinderung haben kann, wenn die nötigen Ressourcen fehlen. Dank der Kommunikationsassistenten können die Be-

troffenen aus der Isolation heraustreten. Ruggenbühler betonte: «Selbst der kleinste Schritt von A nach B ist, wenn er selbstbestimmt geschieht, unglaublich wichtig.» Die Kommunikationsassistenten seien die wichtigste Brücke zur Aussenwelt und helfen den Betroffenen, ihren Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen und sie zu verwirklichen. Sie hätten auch die Arbeit von Tactile extrem erleichtert, indem sie zum Beispiel bei Sitzungen assistieren und Lehrpersonen dabei helfen, ihre Kompetenz zu optimieren.

Ausbildung zum Kommunikationsassistenten. Da die Ausbildung berufsbegleitend absolviert wird, werden die zwanzig Ausbildungstage über neun Monate verteilt. In dieser Zeit lernen die Teilnehmenden in fünf Modulen, wie man einen höresehbehinderten Menschen optimal unterstützt: Taubblindheit allgemein, Mobilität und Orientierung, Kommunikation, Zugang zu Information und die psychologischen und psychischen Aspekte von Taubblindheit. Diese Module werden durch Praktika ergänzt.

ten von Beat Marchetti ihr Zertifikat und einen Lebkuchen. Es war zu spüren, dass an diesem Abend etwas ganz Besonderes geschehen war. 16 Menschen hielten ein Blatt Papier in ihren Händen, das grosse Auswirkungen haben wird. Die neuen Kommunikationsassistenten und -assistentinnen werden eine grundlegende, positive Veränderung im Leben vieler Menschen bewirken. Der Schritt aus der Isolation in die Gesellschaft und in die Selbstständigkeit ist klein – aber er muss gemacht werden. Die Assistenten werden jedenfalls beim nächsten Schritt zur Stelle sein. ■

Fünf Module über Taubblindheit

Ausbildungsleiter Beat Marchetti, der von den Referenten als «das Herz dieser Ausbildung» bezeichnet wurde, erklärte anschliessend den Aufbau der

Kleine Schritte mit grosser Wirkung

Schliesslich hatte das Warten für die Absolventinnen und Absolventen ein Ende. Sie wurden aufgerufen und erhiel-



ist eine dynamische Selbsthilfeorganisation, die Dienstleistungen zur Integration und Förderung Gehörloser und Hörbehinderter im Kanton Zürich erbringt – www.sichtbar-gehoerlose.ch.

Wir suchen per 1. April 2014 oder nach Vereinbarung eine/einen

Geschäftsführerin / Geschäftsführer 80 bis 100%

Ihre Aufgabe ist es, ein 11-köpfiges Team mit Gehörlosen und Hörenden zu führen. Sie sind zusammen mit dem Stiftungsrat für die strategische Ausrichtung verantwortlich und erarbeiten Ziele, die der Förderung der Selbsthilfe und Inklusion Hörbehinderter dienen. Hierbei fokussieren Sie sich auf die Bedürfnisse der Betroffenen und arbeiten eng mit dem Team, der kantonalen Selbsthilfe und Partnerorganisationen zusammen. Als weiterführende Integrationsmassnahmen schaffen Sie im Gehörlosenzentrum eine Begegnungsstätte der Kulturen und betreiben aktiv Öffentlichkeitsarbeit und Mittelbeschaffung.

Wir bieten:

- eine vielseitige und abwechslungsreiche Aufgabe, in der Sie viel bewirken, mitgestalten und sich persönlich einbringen können.
- Projektarbeit mit Entwicklungspotenzial
- gute Arbeits- und Anstellungsbedingungen und ein Salär nach kantonalen Richtlinien

Sie bringen mit:

- Ausbildung im pädagogischen, soziokulturellen Bereich oder langjährige Führungserfahrung
- gute Kenntnisse des Hörbehindertenwesens und des Sozialversicherungssystems
- Konzeptionelle Fähigkeiten und Organisationstalent
- Persönlichkeit mit hoher Sozialkompetenz und Verhandlungssicherheit
- gute Kenntnisse des Finanzwesens
- gute Anwenderkenntnisse in der Informatik
- gute Deutschkenntnisse und in der Gebärdensprache

Für diese anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe setzen wir ein hohes Mass an Eigenverantwortung und Selbstständigkeit voraus. Innovationskraft und persönliches Engagement runden Ihr Profil ab und sie bringen die Bereitschaft mit, auch ausserhalb der üblichen Bürozeiten zu arbeiten.

Arbeitsort ist Zürich-Oerlikon. Bei entsprechender Eignung geben wir einer hörbeeinträchtigten Person den Vorrang.

Haben wir Sie angesprochen oder haben Sie Fragen? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto reichen Sie bis 15. Februar 2014 per E-Mail an Ruedi Graf, Geschäftsführer, graf@sichtbar-gehoerlose.ch ein.

UN-Preis für Menschenrechte:

Liisa Kauppinen geehrt

Im vergangenen Dezember bekam Liisa Kauppinen den Menschenrechtspreis der Vereinten Nationen (UN). Eine grosse Ehre für die gehörlose Aktivistin und ehemalige Präsidentin der World Federation of the Deaf.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: WFD



Seit über 30 Jahren setzt sich die Finnin Liisa Kauppinen für die Menschenrechte von gehörlosen Personen ein. Ihr grosses Engagement wurde nun von den Vereinten Nationen mit dem Menschenrechtspreis gewürdigt. Der Preis wird alle fünf Jahre verliehen und geht an Personen, die sich im Kampf für die Menschenrechte besonders ausgezeichnet haben. Zu den früheren Preisträgern gehören grosse Persönlichkeiten wie Nelson Mandela oder Eleanor Roosevelt.

In der Begründung für die Wahl von Liisa Kauppinen schreibt die UN: «Liisa Kauppinen ist eine Stimme für die Menschenrechte seit 1970. Sie setzte sich 2006 in der UNO-Behindertenrechtskonvention dafür ein, dass die Gebärdensprache, die Gehörlosenkultur und die Identität von Gehörlosen berücksichtigt wurden.» Die World Federation of the Deaf ist sehr stolz auf diese Ehre für ihre frühere Präsidentin und jetzige Ehrenpräsidentin. ■

Offener Brief an die Redaktion:

Gemeinsame Integration – warum?

Nächsten Sommer kommt unser hörbehinderter Sohn Matteo (4) in den Kindergarten. Unser Herzenswunsch ist, dass Matteo zusammen mit mindestens einem hörbehinderten Kind (ideal wäre zu viert) integriert eingeschult wird.

Diese Kinder sollen von einem Gebärdensprachdolmetscher begleitet werden. Nur so erhalten sie vollsten Zugang zur Bildung, was für die Zukunft wichtig ist. Zudem wären diese hörbehinderten Kinder nicht alleine unter den Hörenden, wenn sie zusammen integrieren würden. Coda (Children of deaf adults = Kinder von gehörlosen Eltern) sind auch willkommen. Für sie ist die Gebärdensprache auch wichtig, weil sie die Muttersprache von

mindestens einem Elternteil ist. Für gehörlose und hörbehinderte Kinder sollte es Heimatkurse in Gebärdensprache geben. Die Schulen bieten diese Kurse für Kinder mit Migrationshintergrund an, damit sie ihre Muttersprache vollkommen beherrschen und Deutsch als zweite Sprache besser lernen.

Für uns war es von Anfang klar, dass unser Sohn neben der Lautsprache die Gebärdensprache erlernt. Auf dieser Grundlage kann die Lautsprache aufbauen. Matteo kann inzwischen sehr gut in Gebärdensprache und in Lautsprache kommunizieren. Durch die Gebärdensprache kann er schon viele abstrakte Begriffe verwenden, sogar besser als gleich alte Kinder ohne Gebärdensprachkenntnisse – auch Fachleute sind

erstaunt über seine Entwicklung. Er nimmt aktiv an den Gesprächen am Familientisch teil, liebt es, mitzudiskutieren, Fragen zu stellen, das Erlebte, seine Gefühle oder auch seine Fantasien in Gebärdensprache (oft lautsprachlich begleitet) zu erzählen. Sprache ist auch Identität. Und es ist für alle hörbehinderten Kinder wichtig, dass sie schon früh zusammen Zeit verbringen können.

Sonja Lacava

*Wer interessiert ist, meldet sich bei Familie Sonja und Roberto Lacava: sowasem@yahoo.de
Familie Lacava wohnt im Kanton St.Gallen.*

TV-Initiative zum Nachteil der Gehörlosen!

Seit November 2013 gibt es eine Initiative mit dem Titel «Radio und Fernsehen – ohne Billag». Sie will die Abonnementsgebühren abschaffen. Aber Vorsicht! Es sieht verlockend aus, nichts mehr fürs Fernsehen bezahlen zu müssen, aber die Folgen können schlimm sein, vor allem für die Gehörlosen, wenn die Finanzierung der Untertitelung wegfällt!

Text und Foto: Sandrine Burger, Übersetzung: Karin Coray

In den letzten Jahren wurden das Schweizer Radio und Fernsehen (SRG) sowie die Billag im Bereich der Radio/TV-Gebühren regelmässig angegriffen. Im Parlament kämpft die Nationalrätin Natalie Rickli von der SVP an vorderster Front gegen die Gebühren (sie unterstützt aber diese Initiative nicht). Wahrscheinlich muss sich das Parlament noch in diesem Jahr zu einer Gebührenänderung im Radio- und Fernsehgesetz äussern.

In der Bevölkerung ist die Organisation «Solidarität Schweiz» gegen Abonnementsgebühren für Radio und Fernsehen sehr aktiv. Und Solidarität Schweiz ist fleissig! Nachdem sie es in der vorgeschriebenen Zeit von 18 Monaten nicht geschafft hatte, die notwendigen 100'000 Unterschriften für ihre Initiative gegen die Billag und die Abonnementsgebühren für Radio und TV zu sammeln, startete sie Ende 2013 eine zweite Initiative zum gleichen Thema.

Erneute Initiative

Bei der ersten Initiative gegen die Billag und die Abonnementsgebühren für Radio und TV, hat Solidarität Schweiz eine grosse Niederlage erlebt. Zwei Monate vor dem Ende der offiziellen Frist hatte sie nur 20'000 anstatt 100'000 Unterschriften bekommen. Aber offenbar glaubt die



St.Galler Organisation immer noch an ihr Projekt, denn sie hat eine neue nationale Initiative gestartet, mit dem gleichen Thema. Die Initiative «Radio und Fernsehen – ohne Billag» wurde von den Bundesbehörden bewilligt, die Unterschriftensammlung hat am 12. November 2013 begonnen und endet am 12. Mai 2015.

Was steht im Initiativ-Text?

Die neue Initiative von Solidarität Schweiz stellt verschiedene Forderungen auf. Die Wichtigste davon ist die Aufhebung aller Gebühren: «Radio und Fernsehen sollen sich selber finan-

zieren. Der Bund erhält keine Abonnementsgebühren mehr. Der Empfang von Sendungen darf nicht gebührenpflichtig sein.»

Ausserdem sollen mit der Initiative die Konzessionen eingeschränkt werden – eine einzige Konzession pro Anbieter. Dies wäre ein schwerer Schlag für die SRG, die aktuell 18 Radio- und acht Fernsehprogramme unterhält.

Konsequenzen für die Gehörlosen

Es ist verlockend, diese Initiative zu unterschreiben. Man kann 462 Franken und 40 Rappen pro Jahr sparen, wenn die Abonnementsgebühren wegfallen. Trotzdem sollte sich jeder diesen Schritt gut überlegen, vor allem gehörlose Personen. Mit dieser Initiative könnten die Gehörlosen zwar sparen, aber vermutlich bald nicht mehr fernsehen! Die Untertitelung für Gehörlose und Schwerhörige durch SWISS TXT kostet acht Millionen Franken (Betrag von 2011) für die Schweizer Sender. Diese Kosten werden durch die Radio/TV-

**«MIT DIESER INITIATIVE KÖNNTEN
GEHÖRLOSE ZWAR SPAREN, ABER BALD NICHT
MEHR FERNSEHEN!»**

Gebühren der Billag finanziert. Und ohne Abonnementsgebühren kein Geld, ohne Geld keine Untertitelungen ... Zusätzlich könnte die Bewilligung von nur einer Konzession pro Anbieter ein weiteres Problem für die Gehörlosen und Schwerhörigen bedeuten. Wenn das Fernsehen nur noch einen Sender pro Region haben darf, anstatt zwei oder drei wie bis jetzt, wird sie gezwungen, sich einzuschränken. Dann werden nicht rentable Sendungen, wie zum Beispiel die Westschweizer Gebärdensendung «Signes», gestrichen, weil sich diese Sendung an eine Minderheit richtet. Die Tagesschau in Gebärdensprache wäre ebenfalls ein Opfer der Initiative, denn SRF Info gäbe es nicht mehr, und es wäre nicht mehr möglich, die Tagesschau parallel mit und ohne Gebärdensprache auszustrahlen.

Mangelndes Wissen der Initianten

Als wir die Verantwortlichen der Initiative darauf aufmerksam machten, welche Konsequenzen ihre Initiative für gehörlose Personen hat, wurde sehr schnell klar, dass sie keine Ahnung von den Bedürfnissen dieser Bevölkerungsgruppe haben – und dass es ihnen auch egal ist. Zudem haben die Verantwortlichen keine Ahnung von den Kosten und den gesetzlichen Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Untertitelung von Sendungen. Sie wissen zum Beispiel nicht, dass gemäss Radio- und Fernsehgesetz 33 Prozent der Sendungen untertitelt werden müssen. Sie stellen die Gehörlosen auf die gleiche Stufe mit hörenden Fernsehzuschauern, die einen Schweizer Sender nicht verstehen, weil sie die Sprache nicht können, in der gesendet wird. Ihr Lösungsvorschlag an die Gehörlosenorganisationen: Selber eine Sendekonzession beantragen und die Inhalte durch Gebärdensprachdolmetschende übersetzen lassen. Das ist zwar ein schöner Traum, aber finanziell absolut unmöglich. Die Gehörlosen sind für die Untertitelung und die Gebärdensprache auf die öffentlichen Radio- und Fernsehgebühren angewiesen. ■

Nationalrat: Neuer Vize-Präsident setzt sich für Behinderte ein

Im Verlauf seiner Wintersession hat der Nationalrat sein Präsidium erneuert und dabei Stéphane Rossini (SP) zum Vize-Präsidenten gewählt. Dieses Amt wird ihm voraussichtlich den Weg zur Präsidentschaft im Dezember 2014 ebnen. Gute Aussichten für die behinderten Menschen in der Schweiz!

Text: Sandrine Burger, Foto: Parlament.ch, Übersetzung: Antonia D'Orio, Redaktion: Martina Raschle



Stéphane Rossini kämpfte immer wieder gegen den Abbau von Leistungen für Behinderte.

Die Gehörlosen erinnern sich noch an ihre Freude, als Pascale Bruderer-Wyss im Dezember 2009 Nationalratspräsidentin wurde. Im Verlauf ihres Jahres als höchste Schweizerin wies sie immer wieder darauf hin, welche Probleme gehörlose Personen bei der Bewältigung ihres Alltags haben.

Nun haben die Schweizer Gehörlosen wieder Grund zur Freude – mit der Wahl von Stéphane Rossini zum Vize-Präsidenten des Nationalrates Ende November 2013 bekam ein glühender Verfechter der Rechte von Menschen mit Behinderung einen wichtigen Posten. Diese Wahl ist umso erfreulicher, weil sie im Dezember 2014 zur Präsidentschaft des Nationalrates führen sollte!

Die Gehörlosen-Gemeinschaft konnte stets auf Stéphane Rossini zählen, wenn es darum ging, die Revisionen der Invalidenversicherung zu bekämpfen oder die Subventionen des Bundes an Behindertenorganisationen (wie etwa der SGB-FSS) zu verteidigen. In diesem Zusammenhang hat er im vergangenen Juni beim Bundesrat eine Motion gegen den Subventionsstopp für Organisationen, die Leistungen im Rahmen von Artikel 74 des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung (IVG) erbringen, eingereicht und zugleich die Anpassung der Subventionen an die Teuerung gefordert. ■

Wie entsteht Musikübersetzung für Gehörlose?

Die Künstlerin Frölein Da Capo spielt verschiedene Instrumente und singt dazu Lieder aus dem Leben: lustige, traurige und komische. Im Dezember wurden zwei ihrer Konzerte in Gebärdensprache übersetzt. Was alles nötig ist, damit so ein Konzert ein Erfolg wird, beschreibt Barbara Bürki vom Verein MUX – Musik und Gebärdensprache.

Text: Barbara Bürki, Fotos: Matija Zaletel



Dolmetscherin Lilly Kahler von Procom übersetzt am Konzert in Luzern Frölein Da Capos Lied in Gebärdensprache.

Die Vorbereitungen für ein Konzert mit Zugang in Gebärdensprache beginnen schon lange vor dem eigentlichen Auftritt. Am Anfang müssen die Dolmetscherinnen Texte und Lieder auswendig lernen, dann übersetzen sie die Lieder in Gebärdensprache und passen den Gebärden-Rhythmus der Musik an. Und nicht zuletzt muss alles mit der Künstlerin abgesprochen werden, damit am grossen Tag alle bereit sind.

Der Lohn für diesen langen Prozess ist ein gelungener Auftritt, der das gehörlose Publikum genauso begeistert wie das hörende.

Vor dem Konzert: Steht alles richtig?

Schon um 16 Uhr sind die Künstlerin Frölein Da Capo, der Techniker, der Veranstalter, die Managerin und die Dolmetscherinnen vor Ort. Die Bühne muss eingerichtet, der Ton, das Licht und die Position überprüft werden. Die Arbeit wird ruhig, aber konzentriert erledigt. Fragen werden geklärt.

Wo sitzen die gehörlosen Besucherinnen und Besucher? Stimmt die Lichteinstellung? Hören alle den Ton gut? Und wo genau stehen die Dolmetschenden, damit die Künstlerin auf der Bühne

im Mittelpunkt steht und die Dolmetschenden ideal ins Bühnenbild passen? Nach zwei Stunden ist alles bereit. Doch ein Konzertzugang mit Gebärdensprache beginnt schon viel, viel früher.

Lange vor dem Konzert: Textarbeit

Ungefähr drei Monate vor dem Konzert hat der Verein MUX diverse Abklärungen gemacht, sodass die im Einsatz stehenden Procom-Dolmetscherinnen die Vorbereitung anpacken können. Frölein Da Capo schickt eine Liste der Lieder an die Dolmetsche-



Übersetzung zum Lied «Musigfäsch in Moll»: Die Ehrendame bringt die Auszeichnung und der Veteran blickt ihr ins Dekolleté. Bei dieser Aussicht bleibt sein Herz stehen.



Die Dolmetscherin zeigt den tiefen, vollen Klang eines Euphoniums (Horn).

rinnen, Tonaufnahmen und alte Videoaufnahmen stehen zur Verfügung. Und nun beginnt die konkrete Vorbereitung. Die Dialekt-Texte werden auf Hochdeutsch übersetzt. Die Dolmetscherinnen hören die Lieder praktisch pausenlos von einem MP3- oder iPod-Gerät, bis sie auswendig im Kopf sind. Die Texte müssen gelesen und bearbeitet werden, sodass Übersetzungsformen entstehen, die zum Rhythmus und zum Textteil passen.

Zweimal vor dem Konzert unterstützen zwei Fachfrauen vom Verein MUX die Dolmetscherinnen bei ihrer Arbeit. Für die Konzerte in Jona und in Luzern waren es die gehörlose Marzia Brunner und die hörende Lilly Kahler. Sie geben wertvolle Tipps für die Umsetzung der Lieder und helfen beim letzten Schliff der Texte. Auch die Videos von alten Konzerten sind dabei hilfreich,

vor allem, weil dies nicht die ersten Konzerte von Frölein Da Capo mit Gebärdensprachübersetzung sind. Lilly Kahler und Gaby Hauswirth hatten früher schon grossartige Vorarbeit geleistet. Nun können alle von den alten Übersetzungen und den Erfahrungen profitieren.

Am Konzert: Jetzt gilt's ernst

Die Aufregung steigt. Viele Anmeldungen von gehörlosen Besucherinnen und Besuchern sind eingetroffen. Für die zwei Konzerte in Jona und Luzern haben sich insgesamt 45 Personen bei MUX angemeldet. Nun wird sich zeigen, ob sich die aufwendige Planungsarbeit für eine professionelle Übersetzung gelohnt hat. Alle hoffen, dass die Besucherinnen und Besucher ein tolles, unterhaltsames Konzert erleben. Das Klima hinter der Bühne lässt das Beste hoffen; die

Zusammenarbeit mit Frölein Da Capo und ihrer Band ist angenehm und es wird viel gelacht.

Nach dem Konzert: Lob als Lohn

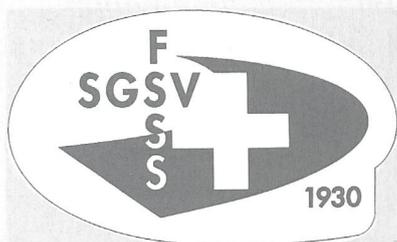
Unmittelbar nach dem Konzert befragt Marzia Brunner mit einer Videokamera ausgerüstet die hörenden und gehörlosen Konzertbesucher, wie ihnen das Konzert gefallen hat. Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv, ja sogar begeisterte Kommentare werden geäussert: «Es war lustig!», «Ich habe den Rhythmus übernommen und mit dem Kopf mitgewippt!», «Die Texte brachten mich zum Lachen und zum Nachdenken!». Und hörende Besucher, die noch nie eine Übersetzung gesehen hatten, staunten, wie schnell auch die Gebärden im Rhythmus geflossen sind. Es war ein Vergnügen – für die einen fürs Auge, für die anderen fürs Ohr. Von den Gehörlosen waren einige zum ersten Mal an einem Konzert mit Gebärdenzugang, andere haben bereits einige Konzerte mit Übersetzung genossen.

Einmal mehr hat sich gezeigt, dass sich der ehrenamtliche Einsatz vom Verein MUX (www.mux3.ch) lohnt! So erleben Gehörlose einen Einblick in die Welt der Musik, der zum Geniessen, zum Staunen und zum Diskutieren anregt. ■

AGENDA SGB-FSS

Datum	Was	Wo
15. Februar	Regionalkonferenz Deutschschweiz	Zürich
14. – 16. März	GSA / GSL-Weiterbildung	Bern
29. März	GSA / GSL-Tagung	Luzern
29. März	Kindersamstag «Zirkus»	ZGSZ Wollishofen
5. April	Generalversammlung Verein für Gebärdensprache in der Familie	Basel
5. April	2. Bündner Elternveranstaltung	Chur
5. – 10. April	GS-Intensivwoche für Hörende	Herzberg / AG
26. April	Delegiertenversammlung SVEHK	Münchenbuchsee
17. Mai	Kindersamstag «Zirkus»	ZGSZ Wollishofen
24. Mai	Delegiertenversammlung SGB-FSS	Martigny





Die Schweizer Herren jubeln!

Das Schweizer Herrenteam spielte am 11./12. Januar in der Wankdorfhalle in Bern um die Futsal EM Qualifikation gegen Aserbaidschan, Belgien und Finnland.

Text: Roman Pechous, Fotos: Birol Kayikci

visuell Plus

Nr. 13 - Februar / März 2014

SGSV-FSSS Geschäftsstelle

SGSV-FSSS Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit: 044 312 13 90
Fax: 044 312 13 58
info@sgsv-fsss.ch
www.sgsv-fsss.ch

Geschäftsleiter

Roman Pechous (hö)
r.pechous@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Im Büro: Dienstag bis Freitag

Leiterin Leistungssport

Nicole Lubart (gl)
n.lubart@sgsv-fsss.ch

Leiter Nachwuchs/Futsal

Timo Glanzmann (gl)
t.glanzmann@sgsv-fsss.ch

Sachbearbeiterin

Daniela Grätzer (gl)
d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Sportredaktion

Roman Pechous
redaktion@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Fax: 044 312 13 58



Grosser Jubel nach dem Sieg gegen Belgien

Belgien und Finnland waren keine unbekanntenen Gegner. Beide Teams spielten schon an der letzten EM 2010 in Winterthur und gegen Belgien bestritt die Schweiz auch ein Freundschaftsturnier im letzten Oktober (1 Sieg und 1 Niederlage). Aserbaidschan hingegen war schwierig einzuschätzen. Im hörenden Futsal ist die Nation viel stärker als die Schweiz, doch tun es ihnen die gehörlosen Futsalern gleich?

Das erste Spiel zeigte ein starkes und spielfreudiges Belgien gegen ein unsicheres Aserbaidschan. Die Osteuro-päer waren in allen Belangen unterlegen und verloren klar. Was bedeutete das für die Schweiz und Finnland?

Diese beiden Teams trafen im zweiten Match aufeinander und die Schweiz ging früh mit 0:1 in Rückstand. Nach der Halbzeit stellte Trainer Stefan Zimmermann mit Marcel Martin, Starny Hoang, Alberto Ajetaj und Tugay Tugan



Gute Ballbeherrschung ist gefragt



Voller Einsatz von beiden Teams



Dario Leone (rechts) bei einem Abschlussversuch

vier Leistungsträger auf's Feld und dies machte sich bezahlt. Dem 1:1 durch Marcel Martin folgten weitere Treffer durch Alberto Ajetaj (3 Tore!). Kurz vor Schluss führte die Schweiz dann mit 4:2 als die Finnen den Tor-hüter durch einen 5. Feldspieler ersetzen. Mit dieser Taktik kamen die Schweizer überhaupt nicht zurecht und sie mussten noch das 4:4 hinnehmen. Das waren verlorene zwei Punkte, welche am Ende noch schmerzen könnten.

Schweizer Torschützen: Alberto Ajetaj (3), Marcel Martin

Am Nachmittag waren die Finnen gegen Belgien gefordert und sie machten ihre Sache nicht schlecht. Dennoch unterlagen sie dem Team aus dem Benelux mit 2:3. Mit diesem Sieg war Belgien bereits für die EM qualifiziert.

Die Schweiz musste nun gegen Aserbaidschan gewinnen, um sich eine möglichst gute Ausgangslage zu schaffen.

Und das Team enttäuschte die rund 200 Zuschauerinnen und Zuschauer nicht. Von der ersten bis zur letzten Minute sah man konzentrierte Schweizer Futsaler, welche mit zum Teil wunderschönen Kombinationen ein Tor nach dem anderen erzielen konnten. Am Ende stand es 12:3 für die Eidgenossen, der höchste Sieg an diesem Turnier. Nun fing die Rechnerei an. Die Schweizer waren momentan auf dem 2. Platz, mussten aber noch gegen Belgien spielen. Aserbaidschan konnte sich nicht mehr qualifizieren und Finnland musste auf jeden Fall hoch gegen Aserbaidschan gewinnen.

Schweizer Torschützen: Starny Hoang (3), Alberto Ajetaj, Dario Leone, Tugay Tugan, Davide Zambello (je 2), Alexandru Vasilescu

Am Sonntag spielte zuerst Finnland gegen Aserbaidschan und die Osteuropäer waren wie verwandelt! Die Finnen, welche gewinnen mussten, hatten nicht den Hauch einer Chance und lagen zur Halbzeit 2:8 hinten. Was war geschehen? Die Aserbaidschaner gingen aggressiv zu Werk und gleichzeitig unterschätzten die Finnen ihren Gegner. Am Ende verloren die Skandinavier mit 5:13 und belegten den letzten Platz in der Tabelle. Mit diesem Resultat war schon vor dem letzten Spiel klar, dass Schweiz Belgien an die EM begleiten würde.

Doch die Gastgeber wollten mehr, sie wollten den Gruppensieg und dafür mussten sie die Belgier schlagen. Wie schon gegen Aserbaidschan zeigten die

Schweizer eine starke Kollektivleistung und gingen mit 1:0 in Führung. Nach dem Ausgleich der Belgier konnten die Schweizer nochmals vorlegen. Kurz vor Ende des Spiels trafen die Belgier nochmals und alles deutete auf ein Remis hin. Doch zwei Minuten vor Ende dann das Happy End in Form eines Tores durch Marcel Martin! Sieg, Gruppensieg und Qualifikation für die EM im November in Sofia/BUL.

Schweizer Torschützen: Marcel Martin (2), Davide Zambello

Ein grosses Dankeschön gebührt dem GSC Bern, welcher die Verpflegung und die Feldreinigung übernahm!

Samstag, 11. Januar 2014

Belgien – Aserbaidschan	11:4
SCHWEIZ – Finnland	4:4

Sonntag, 12. Januar 2014

Finnland – Belgien	2:3
Finnland – Aserbaidschan	5:13
SCHWEIZ – Belgien	3:2
Finnland – Belgien	2:3
Aserbaidschan – SCHWEIZ	3:12

Rangliste

1. SCHWEIZ	7 Punkte	(19:9)
2. Belgien	6 Punkte	(16:9)
3. Aserbaidschan	3 Punkte	(20:28)
4. Finnland	1 Punkt	(11:20)

Resultate und Fotos siehe Homepage www.sgsv-fsss.ch ■

GSV Zürich 1 ist Schweizermeister

Am Samstag, 9. November 2013 fand in Herrliberg / ZH die 11. Unihockey Schweizermeisterschaft statt. GSC Bern 1 konnte seinen Titel vor zahlreichem Publikum nicht verteidigen.

Text: Nicole Lubart; Foto: Birol Kayikci



Team GSV Zürich 1

Es waren 6 Teams mit von der Partie: GSV Zürich 1 und 2, GSC Bern 1 und 2, GS Olten, GSKV Winterthur.

Der GSV Zürich 1 und der GSC Bern 1 gewannen beide in der Vorrunde vier Spiele und trennten sich unentschieden. Dahinter klassierte sich der GSC Bern 1, das Heimteam des GSV Zürich 2 und Titelverteidiger GSC Bern 1. Diese 4 Teams spielten in den Halbfinals, Erster

gegen Vierter und Zweiter gegen Dritter. GSV Zürich 1 und GSC Bern 1 gewannen das Halbfinal mit klar.

Im Spiel um Platz 5 schlug der GSV Zürich 2 den GSKV Winterthur mit 4:2. Am Anfang war es spannend und nach dem Seitenwechsel spielte der GSV Zürich besser und gewann das Spiel verdient.

Im Spiel um Platz 3 setzte sich Olten gegen GSC Bern 2 klar mit 4:1 durch. In der Vorrunde trennten sich die beiden Teams noch 3:3. Olten gewann somit die Bronzemedaille!

Das Finalspiel zwischen den beiden besten Teams war sehr spannend. Zur Pause stand es noch 3:2, doch danach waren die Zürcher stärker und schlugen die Berner mit 5:2. Dies auch dank dem Finnen Pekka Lääkäri, welcher auch Torschützenkönig wurde. GSV Zürich 1 ist neuer Schweizermeister! Gratulation!

Ein herzliches Dankeschön an den Gastgeber GSV Zürich für einen interessanten Meisterschaftstag!

Zwischenrangliste nach der Vorrunde in 5 Spielen:

1. GSV Zürich 1	24:5	18 Pkte
2. GSC Bern 1	18:3	18 Pkte
3. GS Olten	12:12	7 Pkte
4. GSC Bern 2	9:15	7 Pkte
5. GSV Zürich 2	4:16	1 Pkte
6. GSKV Winterthur	4:20	1 Pkte

Halbfinal:

GSV Zürich 1 - GSC Bern 2	8:1
GSC Bern 1 - GS Olten	11:2

Spiel um Platz 5:

GSV Zürich 2 - GSKV Winterthur.	4:2
---------------------------------	-----

Spiel um Platz 3:

GSC Bern 2 - GS Olten	1:4
-----------------------	-----

Final:

GSV Zürich 1 - GSC Bern 1	5:2
---------------------------	-----

Der Titel im Tennisdoppel geht in die Romandie

Die 19. Tennis Doppel-Schweizermeisterschaft wurde am 23. November 2013 in der Tennishalle Thalmatt in Herrenschwanden bei Bern durchgeführt.

Text und Foto: Traugott Läubli, Tennisleiter



Die Teilnehmer hinten: Philipp Steiner, Thomas Deschenaux, Hanspeter Jassniker, Patrick Niggli, Christian Deubelbeiss, Georges Piotton, Ernst Hofmann. Vorn: Stefan Zehnder, Mario Attanasio, Traugott Läubli, Giovanni Palama, Joseph Piotton

Gruppeneinteilung

12 Spieler machten mit, also 6 Doppel, welche in zwei Gruppen spielten, jeder gegen jeden, dann Gruppendritte gegen Gruppendritte, Gruppenzweite gegen Gruppenzweite und Gruppensieger gegen Gruppensieger.

Finalrunde

Im Final spielten Thomas Deschenaux/Georges Piotton gegen Patrick Niggli/Traugott Läubli. Die Schweizermeister heissen wie schon letztes Jahr Thomas

Deschenaux/Georges Piotton und sie erhielten zwei Wanderpreise vom SGSV-FSSS.

Drei Spieler haben zum ersten Mal mitgespielt und es hat ihnen sichtlich viel Spass gemacht. Nach der Preisverteilung assen wir gemütlich und in guter Stimmung zusammen. Es wäre schön, wenn nächstes Jahr noch einige mehr mitmachen würden.

Resultate und Fotos siehe Homepage: www.sgsv-fsss.ch

Rangliste:

1. Thomas Deschenaux, AS Vaudois und Georges Piotton, SS Geneve
2. Patrick Niggli, AS Vaudois und Traugott Läubli, GSV Zürich
3. Philipp Steiner, GSC Bern und Hanspeter Jassniker, GSC Bern
4. Giovanni Palama, GSC Bern und Joseph Piotton, GSC Bern
5. Mario Attanasio, GSKV Winterthur und Stefan Zehnder, GSKV Winterthur
6. Christian Deubelbeiss, GS Olten und Ernst Hofmann, GS Olten ■

Lehrstunde und Erfahrungen am Freundschaftsturnier in Belgien

Die beiden Futsal Nationalmannschaften Damen und Herren am Turnier vom 12. Oktober 2013 konnten in Charleroi/Belgien jede Menge Erfahrung und Spielpraxis sammeln. Aus 4 Spielen konnten die beiden Mannschaften 3 Spiele für sich entscheiden und kehren damit mit tollem Erfolg zurück in die Schweiz.

Text und Fotos: Timo Glanzmann



Bericht und Resultate der Futsal Nationalmannschaft Damen

Für die Damen Nationalmannschaft war das Turnier der erste grössere Test nach der längere Nati-Pause. Für sie war das Turnier als idealer Standortbestimmung. Im ersten Spiel begann die

Mannschaft sehr nervös und musste sich an das Niveau gewöhnen. Desto länger aber die Spiele dauerten, desto besser kamen sie dann ins Spiel. Im zweiten Spiel war die Mannschaft sicherer und spielten mutiger. Die Mannschaft setzte die taktische Vorgaben des Trainer bra-

vurös um und konnten dank beherztem Einsatz und Teamgeist harterkämpfte Siege einfahren.

Belgien - Schweiz
Schweiz - Belgien

5 : 6
4 : 3





Schweiz-Damenmannschaft



Schweiz-Herrenmannschaft

Bericht und Resultate der Futsal Nationalmannschaft Herren

Für die Herren Nationalmannschaft war das Turnier eine Mischung als Vorbereitung und Beobachtung. Belgien ist neben Finnland und Azerbaidschan einer der stärksten Gegner am Qualifikationsturnier im Januar 2014 in Bern. Auch hier starteten die Herren etwas nervös ins Spiel und leistete sich vermeidbare Fehler. Die Mannschaft kam dann immer besser ins Spiel. Hingegen im zweiten Spiel lief es deutlich besser und alle Spieler konnten bei diesem Sieg etwas Selbstvertrauen tanken.

Damit weiss die Mannschaft welches Potenzial sie haben aber auch wo sie in den nächsten Monaten noch arbeiten müssen.

Belgien A - Schweiz 6:2
Schweiz - Belgien B 8:1

Es war für beide Mannschaft ein Event mit toller Erfahrung. Wir wünschen den beiden Mannschaften weiterhin eine erfolgreiche Vorbereitung. ■

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

FEBRUAR BIS MÄRZ 2014

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
15.02.	SGSV-FSSS	1. Breitensporttag Winter	Engelberg/OW
21. – 23.02.	Europacup	Europacup Ski Alpin	St. Lamprecht/AUT
08.03.	SGSV-FSSS	5. CH Cup Bowling	Martigny/VS
20. – 23.03.	Europacup	Europacup Ski Alpin	Morzine/F
29.03.	SGSV-FSSS	Delegiertenversammlung	Luzern
29.03.	SGSV-FSSS	Sportler des Jahres	Luzern
05.04.	GSC Bern	Bowlingturnier	Biel/Bienne
25.04.	SGSV-FSSS	Leiter- und Trainermeeting	Zürich

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: www.sgsv-fsss.ch. Änderungen vorbehalten!
Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!



GOTTESDIENSTE VOM 10. FEBRUAR BIS 15. APRIL 2014

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Telefon 044 360 51 51, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Fax 044 360 51 52, Web: www.gehoerlosenseelsorgeag.ch

Samstag, 22. Februar 2014, 16.30 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St. Peter und Paul, Zürich mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Freitag, 07. März 2014, 19.00 Uhr

Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in der hörenden Modellpfarrei St. Peter und Paul in Winterthur mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 23. März 2014, 11.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst - Fastenopfer Gottesdienst mit dem Hirzelheim und der hörenden reformierten Gemeinde in Regensberg, Mitgestaltung durch die Konfirmanden! Gottesdienst im Schulhaus Regensberg; anschl. Mittagessen mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 30. März 2014, 11.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St. Peter und Paul, Zürich mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 13. April 2014, 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst «Palmsonntag» mit der hörenden Partnerpfarrei St. Marien, Oberwinterthur mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Region Solothurn-Bern-Beide Basel

Auskünfte: Ve...e.e.? Verstehen!

Römisch-katholische Gehörlosenseelsorge Solothurn, Bern und beide Basel, Felix Weder-Stöckli, Oberdorfstrasse 23, Postfach 539, 3053 Münchenbuchsee, Telefon 031 869 57 32, E-Mail: felix.weder@kathbern.ch, Fax 031 869 57 05, Natel 078 833 51 01
www.kathbern.ch/gehoerlose

Samstag, 15. Februar 2014, 18.00 Uhr

Gottesdienst im Pfarreiheim St. Franziskus Riehen, Gehörlosengottesdienst mit Kommunionfeier mit Felix Weder-Stöckli. Wir feiern im renovierten Pfarreiheim, Haltestelle Pfaffenloh. Gottesdienst in Gebärdensprache, gesprochen und mit dem Beamer, anschl. Kaffee und Kuchen

Samstag, 22. März 2014, 16.00 Uhr

Gottesdienst im Lindehus Münchenbuchsee, Gehörlosengottesdienst mit Kommunionfeier im Lindehus mit Felix Weder-Stöckli. Das Lindehus ist ein altes Bauernhaus bei der Post, Oberdorfstrasse 23, 3053 Münchenbuchsee. Gottesdienst zur Fastenzeit in Gebärdensprache, gesprochen und mit dem Beamer, anschliessend Kaffee und Kuchen

Samstag, 29. Februar 2014, 18.30 Uhr

Eucharistiefeier in der Kirche St. Franziskus Riehen, Gottesdienst mit der hörenden Gemeinde mit Rolf Stöcklin, Priester und Felix Weder-Stöckli. Gottesdienst in Gebärdensprache, gesprochen und mit dem Beamer, anschliessend Kaffee und Kuchen

St.Gallen/Appenzell

Auskünfte: Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen, Telefon 071 227 34 61, Telefax 071 227 33 41, E-Mail: gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch

Sonntag, 16. Februar 2014, 09.30 Uhr

Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof, mit Dorothee Buschor und Pfr. Beat Grögli

Sonntag, 16. März 2014, 09.30 Uhr

Gottesdienst in der Fastenzeit in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof, mit Dorothee Buschor und Pfr. Titus Lenherr

Sonntag, 13. April 2014, 09.30 Uhr

Palmsonntagsgottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St.Gallen, anschliessend Osterkerzenbasteln im Klosterhof, mit Dorothee Buschor und Pfr. Josef Raschle

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Telefon 044 360 51 51, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Fax 044 360 51 52, Web: www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Samstag, 22. Februar 2014, 16.30 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St.Peter und Paul, Zürich mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Freitag, 07. März 2014, 19.00 Uhr

Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in der hörenden Modellpfarrei St. Peter und Paul in Winterthur mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 23. März 2014, 11.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst - Fastenopfer Gottesdienst mit dem Hirzelheim und der hörenden reformierten Gemeinde in Regensberg. Mitgestaltung durch die Konfirmanden! Gottesdienst im Schulhaus Regensberg, anschl. Mittagessen mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 30. März 2014, 11.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St.Peter und Paul, Zürich mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 13. April 2014, 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst «Palmsonntag» mit der hörenden Partnerpfarrei St.Marien, Oberwinterthur mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN**Region Bern - Jura - Solothurn**

Auskünfte:

Reformierte Kirchen, Bereich Sozial - Diakonie, Altenbergstrasse 66, 3013 Bern, Telefon 031 340 24 24, SMS/Fax 079 300 12 79, E-Mail: hbg@refbejuso.ch, Internet: www.refbejuso.ch/hbg

Dienstag, 11. Februar 2014, 14.30 Uhr

Gottesdienst in Belp, Wohnheim, Seftigenstrasse 101 mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser

Mittwoch, 12. Februar 2014, 18.00 Uhr

Werktagsgottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum Nr. 117, Elisabeth Bachmann mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser und Doris De Giorgi

Sonntag, 23. Februar 2014, 13.00 Uhr

Gottesdienst zum Kirchensonntag in Bern, Markuskirche, Tellstrasse 35, 3014 Bern mit Vorbereitungs-team (Pfarrerinnen Susanne Bieler-Arnold und Doris De Giorgi), Musik Hans Ries

Freitag, 7. März 2014, 17.00 Uhr

Gottesdienst zum Weltgebetstag in Bern, Heiliggeistkirche, Bahnhofplatz mit Vorbereitungsgruppe (Pfarrerinnen Susanne Bieler-Arnold)

Montag, 10. März 2014, 20.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser

Dienstag, 11. März 2014, 14.30 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl in Belp, Wohnheim, Seftigenstrasse 101, mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser

Mittwoch, 19. März 2014, 15.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl in Bärau, Kapelle der Heimstätte Bärau mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold, Musik Hans Ries

Sonntag, 23. März 2014, 10.00 Uhr

Gottesdienst zum Frühlingsbeginn in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum Nr. 117, Elisabeth Bachmann mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser und Doris De Giorgi, Musik Hans Ries

Region Ostschweiz

Auskünfte: Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen, Gehörlosenpfarramt, Barbara Tischhauser, Administrative Fachmitarbeiterin, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, E-Mail: tischhauser@ref-sg.ch, Telefon 071 227 05 20, Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

Sonntag, 09. März 2014, 14.30 Uhr

Gottesdienst «in Bewegung» in St. Gallen, Kirche Grossacker, mit Andrea Leupp, Mauro Danubio

Sonntag, 23. März 2014, 14.15 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst in Chur, Regulakirche mit Ruedi Hofer und Silvio Deragisch

Freitag, 28. März 2014, 19.00 Uhr
Filmabend «Das Gehörlosendorf» in St.Gallen, mit Gabriela Uhl, Filmemacher Dieter Gränicher, Gehörlosenzentrum Habsburg

Region Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosenfarramt der Nordwestschweiz, E-Mail: anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./Fax 061 701 22 45

Sonntag, 23. Februar 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Sissach, reformierte Kirche, mit Pfarrerin Anita Kohler, anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 02. März 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Basel, Kirchgemeindezentrum Breite, Farnsburgerstrasse 58, mit Pfarrerin Anita Kohler, anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 23. März 2014, 15.00 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst in der Herz Jesu Kirche Lenzburg, mit Pfarrerin Anita Kohler und Seelsorger Peter Schmitz-Hübsch, anschliessend Kaffee und Kuchen

Region Schaffhausen

Auskünfte:
Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen und Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

Sonntag, 16. Februar 2014, 10.00 Uhr
Gottesdienst in der Dorfkirche an der Kirchgasse in Schleithelm mit Pfarrer Heinz Dutler und Gebärdensprach-Übersetzung

Region Zürich

Auskünfte:
Ref. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, E-Mail: gehoerlosenfarramt.zh@ref.ch, Telefax 044 311 90 89. Pfr. Matthias Müller Kuhn, Tel./Natel Nr. 043 810 82 75, E-Mail: matthias.mueller.zh@ref.ch

Sonntag, 16. Februar 2014, 10.00 Uhr
Sonntagsbrunch, ökumisches. Gehörlosentreffpunkt, Reformierte Gehörlosenfarramt Zürich-Oerlikon

Sonntag, 23. Februar 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl, Reformierte Stadtkirche Winterthur

Mittwoch, 26. Februar 2014, 12.00 Uhr
Mittagstisch, Ref. Gehörlosenfarramt Zürich-Oerlikon

Mittwoch, 26. Februar 2014, 14.00 Uhr
Kultur-/Spielnachmittag, Reformierte Gehörlosenfarramt Zürich-Oerlikon

Samstag, 08. März 2014, 12.00 Uhr
Feier zum Weltgebetstag der Frauen, «Ägypten» mit Suppen Z'mittag, Reformierte Gehörlosenfarramt Zürich-Oerlikon

Donnerstag, 13. März 2014
Ausflug nach Fribourg, Spezialprogramm

Mittwoch, 19. März 2014, 14.00 Uhr
Kreativ Nachmittag, Trommel-Workshop

Sonntag, 23. März 2014, 14.00 Uhr
Kulturkino, ökum. Gehörlosentreffpunkt, Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon

Mittwoch, 26. März 2014, 12.00 Uhr
Mittagstisch, Ref. Gehörlosenfarramt Zürich-Oerlikon

Mittwoch, 26. März 2014, 14.00 Uhr
Kultur-/Spielnachmittag

Sonntag, 30. März 2014, 10.30 Uhr
Gottesdienst, Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon

Sonntag, 13. April 2014, 10.30 Uhr
Gottesdienst Palmsonntag, Gehörlosendorf Turbenthal

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG

Gesamtschweizerisch:

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr. 25, 6410 Goldau, E-Mail: bibeltreff@cgg.deaf.ch, Telefax 041 855 12 51

- Im Februar und im März kein Bibeltreff

Wir werden Gemeinschaft erleben, Gottes Wort hören, Lobpreis, Austausch, Spiele und Spass usw. Alle können mitmachen, Jung und Alt sind herzlich willkommen

- CGG-Lager von **29. Mai bis 1. Juni 2014** in Aeschi bei Spiez. Dort werden wir Gemeinschaft erleben, Gottes Wort hören, Lobpreis, Ausflug, Spiele und Spass usw. Jung und Alt können mitmachen. Alle sind herzlich willkommen.

- Die genauen Informationen auf www.cgg.deaf.ch/ auffahrt

Lokalgruppe Bern:

Auskünfte: Markus Münger, Eisenbahnstrasse 41, 3604 Thun, E-Mail: bern@cgg.deaf.ch

- **Sonntag, 16. Februar 2014**, 14.00 Uhr
- **Sonntag, 16. März 2014**, 14.00 Uhr
- Hauskreise auf Anfrage

Gottesdienste mit Gebärdensprach-Übersetzung können Sie im Internet unter cgg.deaf.ch beziehen, weil die Zeiten nicht immer gleich sind. Gehörlosen-Gottesdienst und auch mit Gebärdensprach-Übersetzung in der Pfingstgemeinde Bern, Holenackerstr. 33, 3027 Bern

Lokalgruppe Zentralschweiz:

Auskünfte: Stephan Muheim, Fax 041 855 12 51, E-Mail: luzern@cgg.deaf.ch

- Hauskreise auf Anfrage

Bitte bei Stephan Muheim anfragen wegen Gottesdienst!

Lokalgruppe St. Gallen:

Auskünfte: Andreas Staub, alte Landstrasse 14, 8580 Hefenhofen, E-Mail: st.gallen@cgg.deaf.ch

- **Sonntag, 09. Februar 2014**, 09.45 Uhr
- **Sonntag, 23. Februar 2014**, 14.00 Uhr
- **Sonntag, 09. März 2014**, 09.45 Uhr
- **Sonntag, 23. März 2014**, 14.00 Uhr
- **Sonntag, 13. April 2014**, 09.45 Uhr
- Hauskreise auf Anfrage

Gehörlosen-Gottesdienst und auch mit Gebärdensprach-Übersetzung im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse. 68b, St.Gallen. Siehe CGG-Homepage Lokalgruppe St.Gallen

Lokalgruppe Zürich:

Auskünfte: Joachim Schmid, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon, Fax 044 885 79 71, E-Mail: zuerich@cgg.deaf.ch

- **Sonntag, 02. Februar 2014**, 10.00 Uhr
- **Sonntag, 16. Februar 2014**, 10.00 Uhr
- **Sonntag, 02. März 2014**, 10.00 Uhr
- **Sonntag, 16. März 2014**, 10.00 Uhr
- **Sonntag, 06. April 2014**, 10.00 Uhr
- Hauskreis auf Anfrage

Gebärdensprach-Übersetzung im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon

SWISS TXT

**Auskünfte und Änderungen
siehe jeweils im Gemeindeblatt
und Teletext 772**

GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

Ganz normal anders

Es sind verschiedene Begabungen, aber es ist ein Geist von Gott. Es sind verschiedene Aufgaben, aber es ist ein Herr. In jedem von uns zeigt sich der Geist Gottes und ist gut für alle.

1. Korinther 12, 4, 5, 7

Alle Jahre findet der Kirchensonntag statt. Er ist immer im Monat Februar. In diesem Jahr berichtet die Hörbehindertengemeinde Bern am Kirchensonntag über Gehörlose und Hörende.

Gehörlosigkeit ist unsichtbar. Gehörlose Menschen bekommen nicht alle Informationen automatisch mit. Gehörlose Personen sehen dafür mehr und spüren tiefer und intensiver ... Das ist ganz normal. Gehörlose sind nicht wie Hörende. Gehörlose sind anders. Sie sind auf ihre Art normal. Ganz normal anders.

Alle sind normal: die Gehörlosen und die Hörenden. Anders sind nur die Sinne: hören, nicht alles hören oder nicht hören.



Wir sind alle ganz normal anders. Wir können voneinander lernen.

Doris De Giorgi
gehörlose Mitarbeiterin
Hörbehindertengemeinde Bern

Verantwortliche für den Bereich GGG: Doris De Giorgi

Ein Notfall – wir lassen Gehörlose nicht im Stich!

Bei einem Notfall müssen oft in kurzer Zeit schwerwiegende Entscheidungen getroffen werden. Deshalb ist es wichtig, dass ein Arzt alle Informationen erhält. Ein **Gebärdensprachdolmetscher** macht das möglich! Er übersetzt Wort für Wort und garantiert die unmissverständliche Kommunikation. Besonders in Situationen, die mit grosser Angst und Sorgen verbunden sind, gibt das den Betroffenen ein **Gefühl von Sicherheit**.

Der Einsatz eines Gebärdensprachdolmetschers verursacht Kosten, die nur teilweise von der IV übernommen werden. Der SGB-FSS leistet einen grundlegenden Beitrag, um den Vermittlungsdienst zu finanzieren. Deshalb sind wir **dringend auf Spenden angewiesen**. Mit Ihrer Spende erhalten Gehörlose und Hörbehinderte auch in schwierigen Lebenslagen die nötige Unterstützung. Herzlichen Dank!

Spendenkonto PC: 80-26467-1

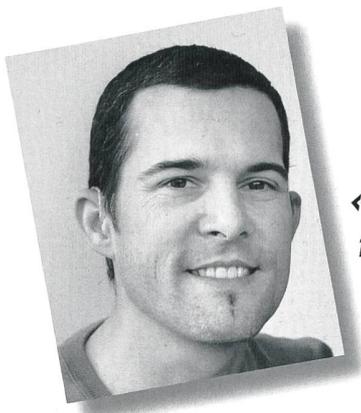
Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

(Bitte den Vermerk **NOTFALL** als Zahlungszweck angeben)

«Dass ich im Notfall jederzeit den Vermittlungsdienst kontaktieren kann, gibt mir ein Gefühl von Sicherheit.»

Jovita Lengen besiegte den Krebs



«Im Notfall kann ein Dolmetscher für die richtige Verständigung mit dem Arzt lebensrettend sein!»

Andy Helbling hatte einen Motorradunfall

Sie haben auch die Möglichkeit, schnell und unbürokratisch **online** zu spenden auf **www.sgb-fss.ch**.

Mit dem Zewo-Gütesiegel garantiert der Schweizerische Gehörlosenbund, dass Spendengelder effizient und wirkungsvoll eingesetzt werden. **Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!**



S. 20



S. 24



SGB-FSS
Schweizerischer
Gehörlosenbund

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS

Redaktion visuell Plus
 Oerlikonerstrasse 98
 8057 Zürich

Telefon: 044 315 50 40
 Telescrit: 044 315 50 41
 Fax: 044 315 50 47
 ViTAB: +41 44 500 38 50
 E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch
 www.sgb-fss.ch



S. 35